



Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

No 291.

Mittwoch den 11. December

1844.

Inland.

Berlin, 8. Dez. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den bisherigen Land- und Stadtgerichtsdirektor Michels zu Krotoschin zum Ober-Appellationsgerichts-Rath bei dem Ober-Appellationsgericht zu Posen; so wie den Land- und Stadtgerichts-Direktor Mooremeister zu Tapiaw zugleich zum Kreis-Justizrath des Weblauer Kreises zu ernennen; und dem Justitiarius Herbst in Bockelnhagen den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Se. königl. Hohet der Großherzog von Sachsen-Weimar ist von Weimar hier angekommen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der königl. dänische Generalmajor, Prinz Friedrich zu Hessen, von Kassel. Der Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. hannoverschen Hofe, Graf von Seckendorff, von Hannover. Der Kammerherr und Schloß-Hauptmann von Breslau, Graf von Schaffgotsch, von Breslau.

Berlin, 8. Dez. Es scheint wirklich ernsthaft im Werk zu sein, durch Staatsmittel auf die Erziehung und Bildung unserer Diplomaten einzuwirken. Man erinnert sich, daß der geh. Legationsrath Philippsborn, ein ebenso humaner als einflussreicher Beamter im Ministerio der auswärtigen Angelegenheiten, schon vor Jahren auf besondere Mängel hingewiesen hat und mit entsprechenden Vorschlägen hervorgetreten ist. Seine Ansichten scheinen damals ohne Resultat geblieben zu sein. Jetzt aber dürfte die neue Bedeutung, welche Preußen, theils als Haupt des immer mächtiger werdenden Zollverbandes, theils als erste Großmacht in der erstarkenden deutschen Einheit, einnimmt, auch größere Bedürfnisse und Anforderungen rege machen. Insbesondere scheint es, als ob die neuesten Operationen auf handelspolitischem Gebiet, welche nicht immer zum Vortheil unserer Interessen ausgefallen sind, zum ernstlichen Nachdenken über das Verhältniß der diesseitigen Diplomatie zur auswärtigen aufgefordert hätten. Ja, einzelne Stimmen gehen sogar so weit, unsere jüngsten, umfassenden diplomatischen Dislokationen, welche indes bekanntlich nur theilweise zur Ausführung gekommen sind, als eine Folge neu gekehrter Betrachtungen darzustellen. Auf alle Fälle wird man sich höhern Orts nicht verhehlen können, daß man durch Bildungsanstalten wohl nachbildend, unterstützend für die Diplomatie wirken kann, aber sie nicht schafft. Ebenso falsch ist es jedoch, das diplomatische Genie rein als ein Geschenk der Götter anzusehen, das gleich der Poesie, der Malerei oder andere Künste bevorzugten Sterblichen besonders angeben sein müsse. Jeder Mensch hat ein gewisses diplomatisches Genie, der eine mehr, der andere weniger. Allein worauf es ankommt, das ist die Schule des Lebens, und besonders das Bewußtsein, als Träger und Ausdruck einer nationalen, unternehmenden Machtgröße dazustehen. Darum getiren wir uns nur als Nation, und wir werden schon eine Diplomatie erhalten, die Geschick und Muth nach Außen hin entwickelt. Daß diese nicht mit einem Schlage fertig ist, darf uns nicht mühslos machen, um so weniger, als wir uns nicht zu täuschen glauben, wenn wir behaupten, sie gebe bereits Symptome neuer Lebensregungen von sich und würde dies noch mehr thun, wenn die Nation fortfährt, sich selbst zu konsolidiren. Daß neben diesen Momenten der Staat in mehrfachen Beziehungen wirksam eingreifen könne, besonders auch, wenn er es möglich macht, das bevorzugtere Ideal zu finden, wo es sich zeigt, ohne in bestimmten Sphären stehen zu bleiben, soll natürlich nirgends geleugnet werden. — Ihre Zeitung hat bereits die Mittheilung gebracht, daß der wickl. geh. Ober-Justizrath Dr. Bornemann aus seiner Stellung als Präsident des Ober-Censurgerichts geschied-

den sei. Es ist dies, wie man vernimmt, auf den ausdrücklichen Wunsch des Hrn. Bornemann geschehen, der sich außer Stand sah, die ihm obliegende Geschäftslast ferner zu bewältigen. Daß die Presse viel dadurch verliert, braucht nicht erst gesagt zu werden. Hr. Bornemann ist es gewesen, der die neue Institution, welcher er vorgefetzt ward, auf die liberalste Weise zu verwirklichen wußte, und Niemand wird verkennen, daß die Früchte für unsere Presse, trotz aller Hemnisse, wirklich viele waren. Indem wir dies gern und dankbar anerkennen, knüpft sich daran die Hoffnung, es werde uns ein Nachfolger beschieden sein, der unter ruhigeren Verhältnissen zu bewahren verstehe, was der Vorgänger unter den schwierigsten errang. — Ueber dem neuen Opernhause hätte fast ein dämonisches Verhängniß gewaltet. Es hat gestern bei der ersten Aufführung gleich wieder darin gebrannt. Die Bühne und der Zuschauer-raum werden durch zwei gesonderte Gasometer erleuchtet; Arbeitsleute zerstiessen eine Röhre, welche zum letztern gehört, so daß das Gas ausströmte, dies entzündete sich und setzte die nächsten Gegenstände in Feuer; hätte man den Schaden ein wenig später bemerkt, so wäre das neue Haus wahrscheinlich sogleich wieder verloren gewesen; jetzt ward alles rechtzeitig gelöscht, doch konnte das Haus am Abend — jener Vorfall war vor der Aufführung — nur mit Del erleuchtet werden. (Eine Beschreibung der Eröffnung des Opern-Hauses siehe unten.) — Die historisch-politischen Blätter der Münchener Congregation haben es sich in neuester Zeit mehrfach angelegen sein lassen, das System, wonach gegenwärtig unsere kirchlichen Angelegenheiten gehandhabt werden, mit besondern Lobserhebungen zu überschütten. Wir glauben nicht, daß man für dieses Lob hier besonders dankbar ist, um so weniger, als es offenbar von allen Freunden des Fortschritts nur mit mißtrauischen Blicken angesehen werden kann. Es beruht jedenfalls auf einer argen Selbsttäuschung oder gänzlicher Mißkennung eines äußeren Scheins, wenn die historisch-politischen Blätter argwöhnen sollten, für ihre Tendenzen auf hiesige Sympathien rechnen zu dürfen. — Die hiesige polytechnische Gesellschaft, von welcher seit der Gewerbeausstellung so oft die Rede gemacht ist, und die in der That durch dieselbe einen außerordentlichen Aufschwung erhalten hat, beschäufigt sich nunmehr auch mit der Herausgabe eines eignen Organes. Es wird in kurzer Zeit eine Generalversammlung zusammen berufen werden, wo man diese Angelegenheit in Berathung ziehen will.

Berlin, 7. Dez. Bülow-Summerow hat sich für den Winter hier angesiedelt und läßt bereits an einem zweiten Hefte seiner „politischen und finanziellen Abhandlungen“ drucken. Behandelt er im ersten Hefte die Ergebnisse der Landtagsverhandlungen, so weist er hier hauptsächlich auf die Pflichten, Rechte und Aufgaben der bevorstehenden Provinziallandtage hin, und sucht so eine bedutende Unterlassungsünde der Tagespresse zu compensiren. B.-S. ist kein großer Reformator, er hält sich einfach an das Gegebene und dringt auf dessen Entwicklung, ohne besondere Rücksicht auf neue Ideen der Zeit. So hält er sich wegen der Reform der Landtagsverfassung einfach an das historische Prinzip und an das Versprechen, die Landtagsverfassung auf diesem historischen Wege einer ersprißlichen Entwicklung entgegenzuführen. Er weist nun nach, wie die Steuerbewilligung und Steuerkontrolle der Ursprung und das Prinzip, die eigentliche Thätigkeit aller Stände von jeher gewesen, und daß es nie Stände ohne dieses Attribut geben; solle nun die preussische Ständeverfassung auf historischem Wege, wie verheißen ist, einer ersprißlichen Entwicklung entgegengeführt werden, sei's die erste Bedingung, daß den Ständen mindestens eine Kontrolle des Staatshaushaltes bewilligt werde; ohne diese fehle ihnen jede historische Basis. Der Staat

könnte auf diese Weise zugleich am Volksthümlichsten die aufgehobene Staatsbuchhalterei ersetzen; die Ober-Rechnungskammer rechnet bloß die Etats der Minister und deren Verwendung nach. Wie man hört, geht B.-S. von hier aus zugleich der merkwürdigen Erscheinung des Fallens der Staatspapiere näher auf den Grund. Dieses Fall'n ist um so auffallender, als unser Staat fortfährt, die Schulden zu tilgen und keine neuen Anleihen macht, während die Papiere anderer Staaten, obgleich diese neue Anleihen gemacht haben, 5—8 pCt. höher sich halten. Zugleich ist freilich die Zinsreduction und die überall dringende Nothwendigkeit, Geld für Eisenbahnen zu schaffen, mitwirkend; aber diese Verhältnisse helfen nur die Nothwendigkeit einer Kontrolle des Staatshaushalts und der Durchsichtigkeit der Finanzwirtschaft erhöhen. Preußens politische und finanzielle Verhältnisse führen unsern alten Heiden auf Betrachtungen der Politik anderer Staaten und zu einer Abhandlung über den Preussischen Hauptfinanzetat. Für die bevorstehenden Ständeversammlungen mag das Werk seine Wichtigkeit haben und ausüben. — Daß der Plan zu städtischen Hypotheken- oder Real-Credit-Vereinen nicht so illusorisch ist, als man ihn schon hinzustellen versucht hat, geht am Besten daraus hervor, daß nicht neues Geld geschaffen werden soll, wie ich die Sache erstellt gefunden habe, daß vorhandenes oder vergrabenes Geld erlöst und in den lebendigen Verkehr gebracht werde. Die angeregte Idee ist das alte faulose „Geldbrennen“ in moderner Wirklichkeit. Die Stelle ist bezeichnet, wo wahre Schatzgräberei getrieben werden kann, nur gilt es, frisch darauf los zu hacken und zu graben. Zwar sind manche adelige Ritterguts-Besitzer bereits dagegen eingeschritten, wie man vernimmt, aber es läßt sich erwarten, daß die Mehrzahl der Interessenten adeliger Credit-Institute so viel Gemein Sinn besitze, um nicht zu verlangen, daß auf Kosten ihres Privilegiums das Wohl der Städte und Dörfer unterdrückt werde. Uebrigens kommt die Sache jetzt vor die Stadtverordneten durch den rühmlich bekannten Bäckermeister und Stadtverordneten Krebs; auch der Bürgermeister Raunyn hat den Anregern Beistand und Verwendung verheißen. — Die neuen Sonntags-Gesetze schreibt man hauptsächlich der Wirkung einer Petition darum zu, welche durch den ehemaligen Aero-nauten Claudius mit vielen Unterschriften hiesiger Händler und Kaufleute versehen worden war. Er ist auch der Gründer eines besondern „Vereins zur Beförderung einer würdigen Sonntagsfeier.“ Der erste Sonntag, wo die neuen Bestimmungen zur Geltung kamen, ergab übrigens sehr bedeutende Contraventionen, die als die ersten sehr mild beurtheilt worden sein sollen.

(Vos. Ztg.) Die Eröffnung des Opernhauses hat zur festgesetzten Zeit, am Abend des 7. Decbr., in glänzender Weise stattgefunden. — Um halb sechs Uhr war das Haus bis auf den letzten Platz mit einem Publikum erfüllt, welches Alles in sich vereinigte, was Berlin nur an Notabilitäten des Ringes, der Eleganz der Kunst und Wissenschaft besitzt. Die imponirend

Pracht des Hauses erhöhte sich durch den Glanz dieser Versammlung, in der sich der reiche und geschmackvolle Puz der Damen mit dem mannigfaltigsten Uniformen mischte. Alle Prinzen und Prinzessinnen des königlichen Hauses, so wie sämtliche hohen Gäste unseres Hofes, die gegenwärtig hier verweilen, alle Staatsminister, die Generalität und höheren Staatsbeamte, zahlreiche hohe Staatsbeamte des Civilstandes, waren in dem ersten Logenrang, in den gold- und purpurstrahlenden Prosceniums-Logen, und in der königlichen Loge versammelt. Man harpte mit Spannung der Ankunft S. M. des Königs und der Königin; in dem Augenblick, wo Höchstselben, wenige Minuten nach halb sechs Uhr, die große Loge betraten, ertönte ein begrüßender Tusch im Orchester und gleichzeitig damit das laute Lebehoch des verehrten Herrscherpaars. Alles war in den Logen und Sperrsitzen aufgestanden und wandte sich gegen die große königliche Loge. S. M. begrüßte die Versammlung nach allen Seiten. Nach dem dreimaligen Lebehoch erscholl der Ruf: „die Volkshymne“ und sofort ertönte das „Heil Dir im Siegerkranz“ im vollen Orchester, und durch den Gesang der Anwesenden begleitet; nach dem Liede erneute sich das tausendstimmige Lebehoch, und darauf begann die Duvertüre der Oper. — Bevor wir über das Werk selbst das Wort nehmen, sei es uns vergönnt, einige Blicke auf den prächtigen Schauplatz zu werfen, den wir der freigebigen Huld des Monarchen verdanken. Durch Aller Urtheil, die die Kunstempel in ganz Europa kennen, steht es fest, daß keiner sich jetzt an Reichthum und wirklicher Schönheit mit dem unsrigen vergleichen kann. In der vollen Beleuchtung, von dem glänzendsten Publikum erfüllt, gewannen die architektonischen und malerischen Ausschmückungen erst ihre ganze Bedeutung und Wirkung. Der Gipfelpunkt zusammengedrängter Pracht und Schönheit bleibt das Proscenium mit seiner edlen Logentheile, seinen goldnen, durch Säulen geschmückten Pfeilern, und dem Plafondgemälde, das uns in der Anmuth der Gestalten auf einem wunderschönen Grunde des tiefsten Himmelsblau (es stellt Apoll, der in den Olymp eintritt, dar) entgegenstrahlt. — Es bleibt uns nächst der Schönheit dieser äußerlichen Ausstattung, zunächst die Bequemlichkeit und Behaglichkeit der Räume anzuerkennen. Alle Plätze bieten, wie es nach der Lage nur irgend möglich ist, einen weiten und günstigen Ueberblick des Hauses und der Bühne dar. Besonders glücklich aber scheint die Einrichtung und Theilung des Parterre-Raumes, d. h. der gesamten Plätze zur ebener Erde. Dieser Raum enthält drei Abtheilungen; eine erhöhte zunächst unter der großen königlichen Loge, die sogenannte Tribüne; lauter Plätze, die den günstigsten Ueberblick darbieten, und daher als erste, zu den höchsten Preisen gestellt sind. — Unmittelbar vor diesen liegt das eigentliche Parterre; ein Theilungsgang von geringer Breite nur auf Sitzplätze berechnet. Im Verhältniß zum Ganzen faßt dieser Raum nur wenige Besucher; da hier insgemein das laut Beifall gebende Publikum vorzugsweise versammelt ist, so wird dessen Vertretung verhältnißmäßig eine geringe sein, und daher die Theilnahme der Anwesenden nicht in gleichem Maße nach der Stärke dieser äußerlichen Zeichen zu schätzen sein, wie sonst. — Vor dem Parterre befinden sich die Sperrsitze wie nach der gewöhnlichen Anordnung: nur daß die Plätze im höchsten Maße bequem und geräumig sind. Man sitzt auf eleganten Sammetfauteuils, die so eingerichtet sind, daß sich beim Aufstehen die Sitze von selbst in die Höhe richten, und somit das Aneinander vorbeigehen, was früher so manches Unangenehme hatte, ganz leicht geschieht. — Das Parterre wird aber nicht immer ein so kleines sein, als jetzt: denn für Opern, wo es nur eines geringeren Orchesters bedarf, können die Sperrsitze als eine Masse vorwärts bewegt werden, so daß der theilende Querraum, welcher das Parterre bildet, um mehrere hundert Plätze wächst. Für den Gebrauch des Hauses als Ballsaal endlich wird der ganze untere Raum (nachdem die Sitze mit Decken geschützt sind) durch einen zweiten Fußboden in gleicher Höhe mit der Bühne bedeckt, und so die Vereinigung dieser mit dem Zuschauerraum hergestellt. In den Zwischenakten sah man das Publikum vielfältig die Corridors durchwandeln, um sich an der wohlbehaglichen und eleganten Einrichtung auch hier zu erfreuen. Die sie bedeckende Tapete hat ein dunkles, marmorirtes Grün, welches sich gegen die aus hellem, goldähnlich polirtem Sichenholz gearbeiteten Logenthüren und Säulpfählen in den Vorhallen sehr wohlthuend abhebt. Sammetsofas und Querspiegel in Goldrahmen sind an den Wänden angebracht, den Damen zur Herstellung leichter Toiletenschäden gewiß sehr willkommen. — Alle Details des Hauses sind noch nicht vollendet; es ist nur zum vollständigen Gebrauch hergestellt; daher wird sich gewiß künftig auch noch manches Behagliche regeln, was jetzt noch zu mangeln scheint, z. B. nachweisende Ueberschriften, u. dgl. Die Gallerien sind sehr bequem und für das Hinausgehen durchaus nicht störend angebracht. — Das Publikum schien der Oper, trotz ihrer großen Längel, mit wohlwollender Theilnahme zu folgen. — Der zweite Akt versetzt uns aus dem Familiengemälde des ersten in das größere eines kriegerischen Lagers. Hier hat der Componist unstreitig die reichsten musikalischen

Combinationen entfaltet; seine Arbeit fand eine steigende Anerkennung von den heitern Soldatenliedern an, mit denen der Akt beginnt, bis zu dem großen kriegerischen Chor: „Ein Preußenherz schlägt voller Muth“ hinüber, und bis zu dem Finale, wo der Dessauer Marsch als volksthümliche Grundlage angewendet, sich mit drei andern Thematn, dem Schwur der Krieger, einem Infanteriemarsch für Trommeln und Pöckelstöten, und einem Kavalleriemarsch für Blase-Instrumente verbindet, die nacheinander eintretend, sich zuletzt in gleichzeitiger Ausführung vereinigen. — An den Schluß des Werks knüpfen sich, für die Veranlassung gedacht, bildliche Darstellungen, verbunden mit Rede und Hören, welche in Traumbildern, die dem großen Könige vorüberschweben. Andeutungen seiner Thaten und Geschehnisse, und der Preußens, bis zu dem Ereigniß, welches die Veranlassung zu der künstlerischen Feler gegeben, darbieten. — Das Publikum brach am Schluß in den lautesten Beifall aus, und, wie es dem Wunsch jedes Herzens entsprachen mußte, ertönte zuerst allseitig der Name des Erbauers des Hauses, des Baurath Langhans; mit diesem Ruf hatte sich schon der nach dem Componisten gemischt, zu welchem, nachdem sich Hr. Baurath Langhans dem Publikum gezeigt, alle Stimmen sich vereinigen.

Aus Masuren gehen traurige Nachrichten ein über die Aussichten für den Winter und das nächste Jahr, indem dort mehr als in anderen Gegenden der Provinz die Ernte gänzlich mißrathen ist. Die Getreidepreise, welche in den masurenischen Städten, z. B. in Lyk, Johannsburg, Löben etc., sonst niedriger, als in Litthauen standen, sind in diesem Jahre weit höher als dort und in Königsberg. Der Scheffel Weizen gilt in Masuren 2 Rthlr., in Königsberg 38 bis 50 Sgr.

— Breslau, 10. Dez. Eine seltsame Zeit! Fast jeder Tag bringt uns Erklärungen, Protestationen, Glaubensbekenntnisse; von allen Seiten bereilt man sich, Gesinnung und Willen zu manifestiren, als ob ein mächtiger Herr und Gebieter, wie zur Zeit der Geburt Christi, eine geistliche Controlle ausgesprochen. Man würde sich sehr täuschen, wenn man diese Bewegung für eine Fieberhitze des Geistes ansähe, auf die morgen oder übermorgen eine stürmende Kälte folgte. Sie ist vielmehr eine nothwendig gewordene Reaction. Wir können uns glücklich schätzen, in einer Zeit geboren zu sein, wo das schöpferische Fiat lux abermals über die Erde gesprochen wird, und die ersten Anzeichen einer neuen Ordnung sich als Morgenröthe an dem Horizonte zeigen. Verdienen würden wir aber dies Glück nicht, wenn wir unsere Häuser verlassen und unthätig hineinstarren wollten in den anbrechenden Tag. Die Auferstehung ist würdiger zu feiern, ein Jeder muß in seinem Kreise ordnen, säubern und rührig sein, daß die Sonne nicht zu unserer Schande über Schmutz und Unrath aufgehe. Das Historische, Altbergrachte, von seinem ursprünglichen Geiste verlassene, zur leeren Formel Erstarrte — das ist's, was wir aufzuräumen haben in dem Hausrathe, um dem werdenden, Neuen, Geistgeborenen Platz zu machen, gleichviel, auf welchem Terrain. — Seit einiger Zeit lasen wir von einer apostolisch-katholischen Gemeinde in Schneidemühl. Bald wurde uns das Faktum als unzweifelhaft berichtet, bald wieder in Abrede gestellt oder auf ein Minimum zurückgeführt. Jetzt ist die Gelegenheit aus dem Bereiche des zweifelhaften Berichtens und noch zweifelhafteren Berichtens in die Reihe historischer Thatsachen getreten und zwar durch das Deffentlichkeit übergebene „Offene Glaubensbekenntniß der christlich apostolisch-katholischen Gemeinde zu Schneidemühl in ihren Unterscheidungslehren von der römisch-katholischen Kirche, d. h. der Hierarchie.“ Wir wollen für heute nur den Lesern die einzelnen Artikel dieses neuen Credo's vor Augen führen, vielleicht daß wir später auf die Bedeutung dieses Ereignisses in dieser Zeit speziell zurück kommen. Die neue Gemeinde erklärt sich 1) gegen die Säkularisation, wonach nur die Priester befähigt sind, das Abendmahl in beiden Gestalten zu empfangen. Sie will, daß auch das Volk sich nicht mit einer Gestalt begnüge. 2) Erklärt sie sich gegen die Heiligsprechung von Seiten der Priester. 3) Gegen die Verehrung der Heiligen und Reliquien. 4) Gegen die Lehre, als könnten die Priester dem Menschen Ablass der Sünden ertheilen. 5) Will sie, daß die Fasten nicht öffentlich und nicht als Zwangsmaßregel behandelt, sondern es dem Menschen überlassen werden soll, dann zu fasten, wenn sein Inneres ihn dazu antreibt. 6) Sagt sie sich von dem in lateinischer Rede gehaltenen Gottesdienste los. 7) Erklärt sie sich gegen die Ehelosigkeit der Priester. 8) Für die gemischten Ehen. 9) Sagt sie sich von der römischen Vaterschaft los, weil diese ihren Kindern nicht, was göttlich, sondern was menschlich ist, lehrt. Das sind die wesentlichsten Unterscheidungslehren der neuen Gemeinde, die unterm 27. Okt. d. J. bereits der königl. Regierung zu Bromberg mit der Bitte um Anerkennung und Feststellung der äußeren Angelegenheiten vorgelegt worden sind.

Deutschland.

Rürnberg, 28. Novbr. Acht und vierzig junge Kaufleute unserer Stadt haben einem Mitgliede der

Anspacher Generalsynode eine Adresse überreicht, in welcher sich dieselben dankbar anerkennend über die Leistungen der Synode aussprechen. Sie finden in diesen Verhandlungen den Beginn einer neuen Aera des Protestantismus; sie klagen über den unbehaglichen Zustand, welcher durch die fortbauenden Maßregeln der Regierung hervorgebracht sei und durch die Beschränkungen der Presse noch gefördert werde, und sie erklären sich schließlich zu jeder Mitwirkung bereit, welche das Interesse der Kirche fordern werde. — Die Nummer der Frankf. D. P. U. Z., welche die Verhandlungen der Anspacher Generalsynode aus dem Rheinischen Beobachter gab, wurde mit Beschlag belegt, wiewohl kein Befehl besteht, welches die Geheimhaltung dieser Verhandlungen gebieten könnte. Denn die Synode ist keineswegs eine Staatsbehörde, sondern eine Kirchenversammlung, mithin können die Bestimmungen über die Amtsverschwiegenheit keine Anwendung auf die Synoden finden, selbst dann nicht, wenn Beamte an den Beratungen derselben Theil nehmen. Somit hatte also die Beschlagnahme durchaus keine gesetzliche Grundlage und ist nur dadurch zu erklären, daß die Veröffentlichung der Synodalverhandlungen nicht überall gern gesehen wurde. (Rhein. Beob.)

Kiel, 29. Nov. Eine mächtige Aufregung herrscht in diesem Augenblick in unserer guten Stadt Kiel; die Vorlesungen an der Universität sind suspendirt; die Auditorien stehen verlassen und verödet; 12 Studierende sind durch ein gestern publicirtes Urtheil des akademischen Senats von hier verwiesen; eine große Anzahl ihrer Committionen, gegen 50 etwa, haben das Consilium abeundi unbedingt unterschreiben müssen und ein Theil dieser letzteren ist außerdem mit vierwöchentlicher Carcerstrafe angesehen worden. Fast die ganze Studentenschaft Kiels (180 von 200) ist in feierlichem Zuge mit den Consilium zu den Thoren der Stadt hinausgezogen, um zum Theil auf den benachbarten Dörfern der Muße sich zu erfreuen, zum Theil die Scheidenden zu Wagen und zu Ross in ihre Heimath zu begleiten. Wir erwähnen in Kurzem die Veranlassung jenes harten Straferkenntnisses, wie sie uns aus glaubwürdiger Quelle zur Kunde gekommen ist. Die Studierenden Kiels glaubten sich seit länger in ihrer Rechtsicherheit bedroht durch vermeintliche Willkürakte von Seiten des juristischen Beisizers der akademischen Untersuchungsbehörde, des Hrn. Prof. Dr. Herrmann; ein jüngsthin ausgesprochenes für eigenmächtig erachtetes Strafurtheil gegen einen zum Verhör citirten Studierenden, auf den Grund hin, daß derselbe dem genannten Untersuchungsrichter vor Eröffnung des Verhörs bei seinem Eintreten in das Universitätsgebäude betrunken erschien, gab Gelegenheit, dem bisher verhaltenen allgemeinen Unwillen dadurch Luft zu machen, daß die Unzufriedenen, alter akademischer Sitte gemäß, den Hrn. Professor in seiner nächsten Vorlesung auspochten und ungefähr 60 Studenten in einem Schreiben an den Senat sich mit dieser Demonstration einverstanden erklärten. Die Folge dieses Verhaltens war die Zuerkennung jener Strafen und die Folge dieser Zuerkennung außer dem oben Gemeldeten die Einreichung eines Gesuches an das akademische Consilium, worin sämtliche Studierende Kiels bis auf 20 ihre Ueberzeugung dahin aussprachen, daß ihre Committionen für eine jugendliche Uebereilung, die, so wenig sie ihrer Form nach Rechtfertigung finden könnte, so sehr durch die öfter wiederholten Willkürlichkeiten der durch sie betroffenen Person provocirt worden sei, eine unverhältnißmäßig harte Strafe getroffen habe; ein solches Verfahren, in dem die dem Senat zustehende väterliche Gerichtsbarkeit keinesweges in der für sie erforderlichen milden Weise Ausübung finde, sei nur geeignet das Vertrauen zwischen Professoren und Studierenden zu untergraben und man bitte demgemäß in aller Ehrerbietigkeit, die vorgefetzte hohe Behörde wolle den vorliegenden Fall einer nochmaligen Erwägung unterziehen und ein Urtheil fällen, das in Einklang stehe mit der berührten Stellung eines akademischen Gerichts den ihm zur Obhut überwiesenen Studierenden gegenüber. Nur in einer solchen Weise würden die Bittsteller dasjenige Vertrauen zu ihren Lehrern im Recht und in der Tugend wiedergewinnen können, ohne welches ein ersprißliches Wirken Seitens Letzterer undenkbar sei. Die seltene Einmüthigkeit, mit der die gesammte Universität dieser Erklärung beigetreten ist, läßt vermuthen, daß in der That gerechte Ursache zur Unzufriedenheit vorhanden gewesen ist und diese Vermuthung wird bestärkt durch die allgemeine Theilnahme der Stadt an jenen betrübenden Ereignissen, eine Theilnahme, die sich selbst so weit erstreckt, daß eine nicht geringe Anzahl Bürger an den akademischen Senat ein Gesuch zu Gunsten der Studierenden einzureichen beabsichtigt. — Der Antrag auf Deffentlichkeit der Stände-Versammlung ist mit 30 gegen 8 Stimmen genehmigt, doch ist mit 24 gegen 14 Stimmen die Frage verneint, ob der Tagespresse zu gestatten sei, über die Verhandlungen der Versammlung, ohne an das Erscheinen oder den Inhalt der Stände-Zeitung gebunden zu sein, sofort zu berichten und sich zu äußern. (Nach. Z.)

Österreich.

Wien, 18. Dezbr. Der Herzog von Bordeaux ist auf der Rückreise von Böhmen vor einigen Tagen hier gewesen und hat in einem Gasthause sein Absteigequartier genommen. Er hat weder Besuche empfangen noch gemacht. Es heißt, er wolle sich im Frühjahr in Frohsdorf, 4 Stunden von hier, niederlassen. — Die neuesten Ereignisse in Spanien haben die Aufmerksamkeit unsers Kabinetts immer mehr auf diese Halbinsel gelenkt, und wenn je eine Chance zur Anerkennung der Königin Isabella von Seite unsers Hofes günstig war, so ist es gewiß die jetzige. Man sieht nach den jüngsten Ereignissen und der verunglückten Schilderhebung Zurbanos deutlich, daß sich die Regierung in Spanien nach Ruhe sehnt. Alle diese Umstände haben endlich, nachdem der preussische Hof schon früher günstige Ansichten für Anerkennung des jetzigen Zustandes der Dinge in Spanien an den Tag gelegt haben soll, hier ähnliche Gesinnungen erweckt, und man spricht ernstlich davon, daß deshalb bereits Schritte von unserm Hof eingeleitet sind. Es heißt bereits, daß sehr bald die diplomatischen Verbindungen mit Spanien hergestellt werden sollen. — Es wird neuerdings versichert, daß sich S. K. Hoheit der Erzherzog Friedrich, der schon längst das Verlangen geäußert hatte, sich nach dem nun allen Schiffen geöffneten China, im Laufe k. J. dorthin begeben werde. Es heißt jedoch, daß dies jedenfalls erst nach der beendigten Industrieausstellung geschehen dürfte. Es wird eine Einladung an alle Industriellen erfolgen, Erzeugnisse ihres Kunstfleißes einzusenden. — Unsere Hofzeitung meldet nun die Ernennung des bisherigen kommandirenden Feldzeugmeisters, Baron Wimpffen, zum Feldmarschall und Garde-Kapitain der Leibgarde. Baron Wimpffen ist einer der tüchtigsten Veterane aus der Napoleonischen Kriegesperiode und erfreut sich noch der besten Gesundheit. Sein Nachfolger ist der Erzherzog Albrecht, Sohn des Erzherzogs Carl. F. W. Wimpffen führt noch fortwährend das General-Commando. — Es heißt, der Erzherzog Milosch von Serbien dürfte sich im Frühjahr auf einige Zeit von hier entfernen. — Aus Ungarn melden die neuesten Berichte, daß das Benehmen der Opposition am Schluß des Landtags überall eine Mißstimmung erzeugte, welche der Hoffnung Raum giebt, daß leidenschaftliche Angriffe gegen die Regierung keine Wurzel im Lande fassen können. Die Mehrzahl der Nation ist solchem Treiben abgeneigt. — Aus Venedig wird nach den neuesten Berichten gemeldet, daß die Arbeiten der Brücke über die Lagunen rasch ihrer Vollenendung entgegenrücken und daß dieses Riesenvorwerk Ende 1845 vollendet sein werde. — Auf der Börse hat sich der panische Schrecken wegen dem Ableben des reichen Agioteurs Ledesko wieder gänzlich gelegt und alle industriellen Aktien haben ihren früheren Standpunkt wieder eingenommen.

Rußland.

St. Petersburg, 30. Novbr. Ein junger Fürst Dolgoruki, der bei seiner Rückkehr hierher im vergangenen Jahre wegen zwei Broschüren, die er in Paris veröffentlichte, von denen die eine die herrschende Dynastie, die andere genealogische Skizzen über den russischen Adel betraf, zum Exil in die Gouvernementsstadt Wjatska kondemniert wurde, soll jetzt, wie man bestimmt vernimmt, von höchster Seite mit der Beschränkung amnestirt worden sein, in beiden Hauptstädten des Reichs sich nicht aufhalten zu dürfen. — Von der Regierung sind mehrseitige Versuche gemacht worden, um die beiden jungen russischen Edelknechte Golowin und Waturin, die sich seit einigen Jahren in Frankreich aufhalten, mehrere Aufsätze in dortigen periodischen Schriften gegen die Regierung und ihr Vaterland gerichtet haben, seit Kurzem auch in Paris an einem besondern Journal arbeiten, zur Rückkehr zu bewegen, die sich aber bis jetzt erfolglos erwiesen. Beide haben bestimmt erklärt, in der Fremde bleiben zu wollen. Ihr sämtliches dießseitiges Vermögen ist zum Besten des Staats sequestriert worden. Beide machten ihre wissenschaftlichen Studien im zarskojesofischen Lyceum und in der Garde-Junkerschule und besitzen Genie und Kenntnisse. (Voss. Z.)

Großbritannien.

London, 3. Dezbr. Eine ganze Gemeinde Methodisten hat sich der Anglikanischen Kirche angeschlossen, der Bischof von Exeter weihte ihre Kirche zu Bolton ein. — Vor einigen Tagen trafen von Kronstadt kostbare Geschenke vom Kaiser von Rußland für die Königin, den Prinzen Albert, Sir R. Peel, den Herzog von Devonshire, den Herzog von Buccleuch und andere Personen ein. Die Königin hat einige prächtige Malachitvasen von mindestens 10,000 Pfd. Sterling Werth erhalten.

Frankreich.

Paris, 4. Dezbr. Der Zuschlag für die neue Anleihe von 200 Mill. Frs. wird am Montag erfolgen. Nur 2 Compagnien haben sich dazu gemeldet, nämlich das Haus Rothschild in Verbindung mit den

Oberkeuereinnehmern und die Compagnie Hottinger und Delessert. — Von den Zöglingen der polytechnischen Schule ist kein einziger ausgeschloffen worden. Hr. v. Chateaubriand macht in einem Schreiben an den Univers bekannt, daß es hinsichtlich seiner Memoiren, welche erst nach seinem Tode erscheinen sollen, bei seinen früheren Bestimmungen bleibe und daß er nie daran gedacht habe, sie in dem Feuilleton einer Zeitung, oder in Lieferungen herauszugeben. Bekanntlich sollte oder wollte die Presse diese Memoiren für ihr Feuilleton erworben haben. — Die Nachrichten aus Spanien sind heute etwas unklar, da die Posten durch die Witterung aufgehalten worden oder in Verwirrung gekommen sind. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß der älteste Sohn Zurbano's nach Frankreich entkommen sei; diese Nachricht bestätigt sich nicht, dagegen wird heute über Bayonne gemeldet, daß dieser Sohn Zurbano's mit mehreren anderen Theilnehmern, an dem Aufruhr seines Vaters in Logrono selbst verhaftet worden sei. Andere Schreiben melden wieder, daß in Folge von Aussagen des Sohnes Zurbano's, nach einigen des älteren, nach anderen des jüngeren, mehrere Personen in Burgos, Logrono, Vitoria, verhaftet worden seien, namentlich in Logrono mehrere Offiziere des Provinzial-Bataillons von Valladolid. Der General Turbe, welcher in Azeitia wohnt, war von dort als Gefangener nach Vitoria gebracht worden. In Sevilla war von dem General Hezeta eine Anzahl Personen aus der Stadt verwiesen und ein Bando bekannt gemacht worden, wonach Jeder, welcher nur eine Vogelflinte in seiner Gewalt hat und sie nicht ausliefert, als verdächtig betrachtet, wer aber andere Waffen besitzt, als der Revolution angehörig, bestraft werden soll. — Auch in Madrid haben neue Ausweisungen stattgefunden, und es waren Befehle ergangen, um den Brigadier Ferros, Commandant der Citadelle von Murviedro, so wie den Obristen Milans del Bosch, ehemaligen Adjutanten des Gen. Prim, abzusetzen. — Die zweite Kammer der Cortes setzte ihre Verhandlungen fort und war zu dem VI. Abschnitt der Konstitution über den König gelangt. Zwei Amendements, welche gegen die Vorschläge des Ministeriums und der Commission gerichtet waren, wurden mit 133 gegen 39 und mit 105 gegen 47 Stimmen verworfen. Der gestern erwähnte Beschluß hinsichtlich der Deputirten, macht der Regierung einige Sorgen, indem dadurch die Mehrzahl der Beamten, welche gegenwärtig in der Kammer sitzen, ausgeschlossen wird. Aus San Sebastian wird gemeldet, daß auch dort der ehemalige spanische Consul in Bayonne, Gandra und ein Tabakhändler Serrano, verhaftet worden sind; aus Cadix, daß das Schmutzgewesen auf eine solche Weise überhand nehme, daß man daran verzweifeln müsse, demselben irgendwie entgegen wirken zu können. Die englischen Kaufleute in Gibraltar wissen die in Spanien herrschende Verwirrung trefflich zu benutzen.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Novbr. Briefe aus Trapezunt melden, daß der dortige Gouverneur Abdullah Pascha mit dem englischen Consul bei Gelegenheit einer Zusammenkunft einen Streit gehabt, weil er den Dolmetsch des letzteren nicht in seiner Gegenwart dulden wollte. Der Consul, dessen Gegenvorstellung nichts gefruchtet hatte, und der mit der Erklärung aufgestanden war, daß unter solchen Umständen er selber keinen Augenblick länger verweilen wolle, wurde alsogleich von den Kavassen des Paschas aufs Sofa niedergebückt und ihm die üblichen Ehrenerweisungen an Pfeifen und Kaffee in Aussicht gestellt; als er doch darauf bestand, fortzugehen, rief der Pascha ergrimmt: Also gut! Marsch fort mit ihm! Dieser Eingang wäre so weit ziemlich spaßhaft; die darauf folgende Entwicklung macht schaudern. Abdullah Pascha, um sich an dem englischen Consul und an den Europäern überhaupt zu rächen, hatte nämlich, schreibt man, ein paar Tage später einem unter englischen Schutze stehenden und eines leichten Vergehens angeklagten Griechen 2000 Stockprügel zu geben befohlen, und dabei geäußert, daß es nichts zu sagen habe, wenn er sie nicht überlebe. Der englische Consul, der, sobald er davon unterrichtet worden, dem Unglücklichen zu Hülfe eilte, kam an Ort und Stelle, als ihm schon 800 Streiche aufgezählt waren, und er mehr todt als lebend, zu keiner Schmerzensäußerung mehr Kraft hatte. Man soll jetzt noch Zweifel über die Möglichkeit seiner Wiederherstellung hegen. Es heißt, Sir Stratford Cannig habe der Pforte einstweilen erklärt, daß er, falls sich diese Nachrichten bestätigen, nicht bloß auf Absehung, sondern auch auf wirklicher Bestrafung des Trapezunter Pascha bestehen werde. Uebrigens hören wir, daß letzterer erst neulich dem obersten Hofmarschall eine circassische Sklavin im Werthe von 40,000 Piastern zum Geschenke geschickt habe. Das könnte freilich manches entschuldigen. (A. Z.)

Asien.

Bombay, 1. Nov. Die Unruhen in dem südlichen Maharashtra sind noch nicht völlig gebämpft, und die Regierung sieht sich genöthigt, bedeutende Truppenabtheilungen sowohl aus der Präsidentschaft Bom-

bay als aus Madras nach den unruhigen Bezirken zu ziehen. Den Oberbefehl führt seit dem 25. Septbr. der General Delamotte, dem der bekannte Oberst Dutram als diplomatischer Agent beigegeben ist. Die Truppen wurden zunächst zur Verstärkung des Belagerungs-Corps von Samaughur verwendet, welches seit dem 16. Septbr. eingeschlossen, wiewohl nur mit 4 Kanonen versehen, durch die trefflichen Schützen, welche seine Garnison bildeten, auf das erfolgreichste vertheidigt wurde. Mehrere britische Offiziere fielen ihren wohlgezielten Schüssen zum Opfer, und erst nachdem das Belagerungs-Corps durch mehrere Regimenter von den königlichen Truppen verstärkt worden war, eine Batterie des schwersten Belagerungsgeschüzes ihr Feuer eröffnet hatte, gelang es am 12. Oktober eine Bresche zu bewirken, durch welche die englischen Truppen am folgenden Tage in drei Sturm-Colonnen in das Fort eindrangen. Bei dem Sturm selbst leistete die Garnison wenig Widerstand, doch soll sie im Verlaufe der Belagerung zwischen 500 und 600 Mann verloren haben; eben so groß war die Zahl der den Briten in die Hände gefallenen Gefangenen. Der Verlust der Engländer selbst wird als unbedeutend bezeichnet. Nach diesem entscheidenden Erfolge begab sich Oberst Dutram am 14. Oktbr. an der Spitze eines kleinen Truppen-Detachements auf den Weg nach Kolapore, um die Streitigkeiten, welche den Aufstand veranlaßten, durch Unterhandlung beizulegen, und diese Unterhandlungen werden ohne Zweifel durch die Anwesenheit von 8000 britischen Bayonnetten nicht wenig erleichtert werden. Das Endresultat wird ohne Zweifel sein, daß Kolapore in ein Verhältniß größerer Abhängigkeit von der britischen Regierung gebracht wird, als bisher bestand. — Was die Verhältnisse der britischen Regierung zum Pendschab betrifft, so scheint der neue General-Gouverneur sich völlig auf eine beobachtende Haltung zu beschränken, ist jedoch auf jedes Ereigniß völlig gerüstet. 14,000 Mann, worunter 3000 Mann Reiter, mit 48 Geschützen, stehen an den Ufern des Sutletsch und würden in Monatsfrist auf 37,000 Mann mit 98 Geschützen gebracht werden können, eine Truppenmacht, welche vollkommen hinreicht, die Sikhs und alle ihre Nachbarn im Zaume zu halten.

Die Nachrichten aus China (Hongkong) reichen bis zum 1. Septbr. Das französische Geschwader war am 15. August in Macao angekommen und Hr. de Lagrenée dort gelandet. — Der amerikanische Gesandte, Hr. Cushing, der nach den Vereinigten Staaten zurückkehren im Begriff stand, hatte nach dem Friend of China versucht, in mehrere Bestimmungen des brit. Traktates (der den übrigen zur Grundlage dient) Modifikationen hineinzubringen. Gelingen soll ihm dies sein in Bezug auf den 17. Artikel des Supplementar-Vertrages, welcher kleinere Fahrzeuge in den chinesischen Häfen mit ungeheuren Schiffsabgaben belastet. Dagegen bleibt der 13. Artikel des Traktates, demzufolge chinesische Kaufleute, wenn sie in Hongkong Waaren kaufen, dieselben in chinesischen Schiffen verladen müssen, wenn sie dieselben nach einem der fünf chinesischen Häfen transportiren wollen, unverändert. Demnach scheine an den bekannten Behauptungen des J. des Debats doch etwas Wahres zu sein. Auch die Singapore Presse führt Klage über diesen Artikel und behauptet, die Mandarinen in den neu eröffneten chinesischen Häfen geben demselben eine so weite Interpretation, daß sie ihn selbst auf Fülle angewendet haben, in welchen Güter von chinesischen Kaufleuten aus Singapore in britischen Schiffen in einen der fünf Häfen haben eingeführt werden sollen, obgleich die meisten dieser Kaufleute gar nicht Unterthanen des Kaisers von China, sondern in Malacca geborene britische Unterthanen seien.)

München, 4. Dezember. Professor Neumann wendete sich wegen der bekannten (zunächst von dem Journal des Debats verbreiteten) Sage von der Verfälschung des nachträglichen Vertrages zwischen Großbritannien und China an den ehrenwerthen Baronet Sir George Staunton, den berühmten Uebersetzer des chinesischen Criminalrechts und großmüthigen Beschützer der deutschen Literaten in England, und bat ihn um Aufschlüsse. Nachfolgendes ist ein Auszug aus der Antwort des edlen Baronets: „Ich habe mit Lord Aberdeen über die sonderbaren Anklagen gesprochen, die, wie Sie mir melden, in einigen Zeitungen gegen unseren ausgezeichneten Freund, Herrn Gütlaff, erhoben wurden. Ich freue mich, Ihnen melden zu können, daß Se. Herrl. niemals etwas dieser Art gehört hat und diese Anklagen für durchaus ungegründet hält. Mylord Aberdeen fügte hinzu, daß man die Abweichungen in der Uebersetzung des nachträglichen Vertrages mit China für unbedeutend halte, und daß selbst in dieser Beziehung Herrn Gütlaff kein Tadel treffe. Man denke, daß die Uebersetzung dieses Vertrages noch nicht der Öffentlichkeit übergeben wurde. Die britische Regierung hat noch nichts hiervon bekannt gemacht, ausgenommen einen kurzen Auszug, welcher wahrscheinlich nicht von Herrn Gütlaff herrührt, sondern von einem untergeordneten Beamten (clerk) unserer Behörde zu Hongkong.“ (A. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* Breslau, 9. Dezbr. Der bisherige Privatdocent bei der philosophischen Fakultät der hiesigen königlichen Universität, Dr. Kries, ist zum außerordentlichen Professor für das Fach der Staatswissenschaften bei derselben Fakultät ernannt worden.

** Breslau, 10. Dezbr. In bereitwilliger Berücksichtigung des Gesuchs der Studirenden hiesiger katholisch-theologischer Fakultät hat der Domkapitular Dr. Ritter seine Privatvorlesungen über Kirchengeschichte vor einer zahlreichen Zuhörerschaft am 6. d. M. begonnen.

Breslau, 10. Dezember. Der hier erscheinende „Prophet“ enthält folgende von dem gesinnungswichtigen Herausgeber, Herrn Professor Prediger Suckow, verfaßte Notiz über die schlesische Provinzial-Synode: „Unsere gegenwärtig noch versammelte Synode hat gleich in ihrem ersten Beginn eine Störung erlitten. Einzelne Mitglieder derselben fanden sich veranlaßt, die Ueberzeugung auszusprechen, daß durch gewisse vorgeschriebene Formen das Gebiet der freien Bewegung verengt sei, welches durch das Berufungsschreiben des Herrn Ministers vom 21. September der Synode zugesichert war. Diese Ueberzeugung irgendwie darzulegen und geltend zu machen, fand man sich verhindert. In Folge dessen glaubte ich nach gewissenhafter Abwägung von Recht und von Pflicht der Mitgliedschaft der Synode entsagen zu müssen. Indem ich das Nähere des Herganges und die meinen Austritt begleitenden Umstände anzugeben gern unterlasse: halte ich es doch für meine Pflicht, das wesentliche Motiv des von mir gethanenen Schrittes in einfacher Weise zu veröffentlichen, damit nicht irthümliche Nachrichten eine weitere Verbreitung finden. Hieran knüpfe ich ein Wort der Beruhigung an alle treuen Freunde der evangelischen Kirche, welche die unmittelbare Nähe dieser Vorgänge in bange Aufregung versetzt hat. Ich kann Ihnen die Versicherung geben, daß der Gang der nicht darbietet. Die mangelhafte Zusammensetzung der Dinge zu ernstern Besorgnissen eine Veranlassung Synode und die formelle Gebundenheit derselben hindern nicht, daß die edlen und rüstigen Kräfte, welche ihr zu Gebote stehen, manche willkommene Arbeit liefern. Jedensfalls aber sind wir in Schlessen nicht so arm an solchen Dienern des Wortes, welche zugleich Hüter der evangelischen Freiheit sind, daß wir zweifeln dürfen, ob diese auf der Synode eine siegreiche Vertretung gegen etwaige priesterliche Tendenzen finden werde. — So blicken wir denn auch jetzt noch unverzagt in die Zukunft. Das Panier der Verheißung, welches diese Blätter erhoben haben, hat sich in einer Stunde der Traurigkeit gesenkt, aber es ist unverfehrt und unbesiegt.“

Der Spremscher Ztg. wird unterm 6. Dez. aus Breslau geschrieben: „Die verschiedenen Mittheilungen über Petitionen, welche von der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung dem Provinzial-Landtage vorgelegt werden sollen, beruhen geradezu auf leeren Gerüchten. Die zur Ausarbeitung der Petitionen gewählte Commission hat ihre Arbeiten kaum begonnen, und es ist nicht zu erwarten, daß sie das Resultat derselben vor dem Januar zur Berathung bringen wird. Man hofft allgemein, daß nicht allein die Stadt Breslau, sondern sämtliche Communen Schlessens, ja ganz Preussens, die Abschaffung der Mohl- und Schlachtsteuer beantragen werden, ja man hofft sogar, daß die Staatsregierung selbst eine, die Abschaffung dieser indirekten Steuer bevorzuziehende, Proposition stellen dürfte, da der Egoismus in den einzelnen Communalvertretern immer noch eine zu bedeutende Stimme hat, um sich seines Privatvortheils zum Nutzen der Gesamtheit so schnell zu entäußern.“

* Breslau, 10. Dezbr. Gestern gegen 11 Uhr Abends wurde die Stadt abermals (in diesem Monat also bereits zum dritten Male) durch Feuerlärm alarmirt. Das Unglück hatte jedoch diesmal nicht unsere Stadt betroffen, sondern das benachbarte Dorf Pöpelwitz, woselbst eine kleine Besetzung niederbrannte.

† Breslau, 9. Dezember. — Vom 1. März bis 6. Juni c. diente ein Mädchen aus Briesg zu Wien bei der Frau eines Kaufmanns als Stubenmädchen, wurde dann aber wegen Klätschereien entlassen. Bald nach ihrem Dienstaustritte wurde man gewahr, daß ein großer Wäschkasten zum größten Theile seines werthvollen Inhalts beraubt worden und außerdem auch noch eine Menge anderer Gegenstände aus dem Hause verschwunden waren. Umstände verdächtigten das gedachte Mädchen, das inzwischen flüchtig geworden war, dieser Diebstahle, weshalb auch ihre Verfolgung eingeleitet wurde. Nachdem man dadurch ihre Spur bis hierher verfolgt hatte, wurde sie gestern endlich auch wirklich noch hier betroffen und zur Haft gebracht, zumal sie sich noch in dem Besitze eines Theiles des gestohlenen Gutes befand, das sie in ihrem Koffer stets mit sich geführt hatte.

Während des Feuers in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntage auf der neuen Taschenstraße wurde in

dem betreffenden Hause ein zweiter Keller erbrochen und eine Quantität Wein und Acal aus demselben entwendet. Als ein Tagearbeiter sich eben wieder mit Flaschen aus dem erbrochenen Raume schleichen wollte, wurde dies von einer der anwesenden Polizeibeamten bemerkt, weshalb er den Dieb in Anspruch nahm und auf der Stelle in Haft bringen ließ.

Ein hiesiger Lohnkutscher kaufte vor kurzer Zeit von einem Unbekannten für einen ziemlich hohen Preis ein scheinbar ganz gesundes Pferd; da sich derselbe in Bezug auf den bisherigen rechtlichen Besitz durch ein ortsgewöhnliches Attest d. d. Leipe den 23. November c. gegen ihn ausgewiesen hatte. Nach Verlauf von wenigen Tagen bildete sich aber, in Folge einer, an den Gamaschen des verkauften Pferdes festhängenden kleinen harten Drüsenanschwellung, ein ansteckendes, gefährliches und nach den bisherigen Erfahrungen unheilbares Uebel aus, so daß dasselbe auf der Stelle getödtet werden mußte. Als der Käufer nun seinen Regeß an dem Verkäufer nehmen wollte und sich deshalb an angeblichen Wohnort desselben begab, fand es sich jedoch leider, daß dieser dort gar nicht gekannt, das in den Händen des Käufers gebliebene Attest sowol in Bezug auf die Unterschrift als das Siegel falsch und jener mithin in die Hände eines gewandten Betrügers gefallen war.

Am 22. v. M. des Abends begab sich ein schon seit einiger Zeit geschäftlos hier sich herumtreibender, auch früher bereits schon in Criminaluntersuchungen gefangen gewesener Bürger und Maler aus einer kleinen Provinzialstadt, in Begleitung eines seiner früheren Gehilfen, den er hier wiedergefunden hatte, in ein Haus auf der goldenen Kadegasse, um ein dort dienendes Mädchen zu besuchen, dessen Bekanntschaft er vorder durch ein anderes Mädchen in demselben Hause gemacht hatte. Als sie im Hausflure parterre die Küche offen und unbeaufsichtigt fanden, in derselben aber Betten, Tücher und andere Gegenstände herumliegen sahen, so konnten sie der Versuchung nicht widerstehen, die sich ihnen auf diese Weise darbietende bequeme Gelegenheit zu ihrem Vortheile zu benutzen. Sie traten daher ein, banden flüchtig zusammen was ihnen am nächsten zur Hand war und entfernten sich dann mit ihrem Raube unbemerkt wieder aus dem Hause, bargen dieselben zunächst an einem für sie dazu äußerst bequemen und sichern Orte in der Nähe der Kavallerie-Kaserne und veräußerten ihn später an eine Frau, der sie ihn am Bergeorte selbst übergaben. Von diesem Ankaufe erlangte jedoch ein Polizeibeamter Kunde, welcher dazu diente, daß man sich nach und nach sowohl der Diebe, ihrer sonstigen Gemossen und der Käufer des gestohlenen Gutes, als auch der entwendeten Sachen selbst bemächtigen konnte. Da der zuerstgedachte eigentliche Anstifter dieses Diebstahls für die ganze Zeit seines hiesigen Aufenthalts übrigens keinen rechtlichen Erwerb zu seinem Unterhalte nachzuweisen vermochte, so lag die Vermuthung nahe, daß er sich diese wohl durch mehrere ähnliche Verbrechen verschafft haben dürfte. Man forschte daher seinem Treiben weiter nach und wirklich gelang es auch, ihn und seinen derzeitigen Begleiter noch der Verübung von vier andern Diebstählen an Wäsche, männlichen und weiblichen Kleidungsstücken, Uhren, Ez- und Theelöffeln zu überführen, und endlich auch deren Zugeständnisse zu erhalten.

Am Freitage hatte ein Fischermeister in der Wassergasse zur Erwärmung seiner Wohnung den Abend über eichenes Holz in dem Stubenofen gebrannt, dann die Rauchrohrklappe geschlossen und sich unmittelbar darauf mit seiner, aus seiner Frau und vier Kindern bestehenden Familie zu Bette begeben. Als am andern Morgen gegen 10 Uhr noch Niemand von derselben wieder zum Vorschein gekommen war, ahnten die übrigen Hausbewohner ein sie betroffenes Unglück, und versuchten daher, die Hauswirthin an der Spitze, in die noch verschlossene Wohnung einzubringen. Nach langen starken Pochen an die Thüre derselben, wurde diese durch den Familienvater selbst zwar endlich von innen geöffnet, doch taumelte derselbe ihnen in einem halb bewußtlosen Zustande entgegen, während alle andern Familienglieder völlig bewußt- und regungslos noch in ihren Betten lagen. Ein Erstickenstod in Folge des Einathmens von Kohlen-Dryd-Gas, das sich aus den im Ofen verbliebenen glühenden Kohlen entwickelt hatte und wegen des zu frühen Verschlusses der Klappe durch das Rauchrohr nach Außen nicht hatte entweichen können, war demnach augenscheinlich, weshalb man auf der Stelle auch ärztliche Hülfe suchte. Doch gelang es der Kunst nach langen Bemühungen nur das Leben des Vaters und drei seiner Kinder zu retten, während die Mutter, eine Frau von 36 Jahren und der älteste Sohn, ein Knabe von 12 Jahren, die zu ängstliche Sorge der Bewahrung einer etwas größeren Wärme in dem Wohn- und Schlafzimmer dieser unglücklichen Familie leider mit dem Tode büßen mußten.

Am 7ten v. Mts. trieb sich eine von den bei dem vorerwähnten Diebstahle ebenfalls beteiligten Personen des Abends in der siebenten Stunde müßig auf dem Blücherplatz umher. Bald darauf fand sich ein Bekannter mit zwei Frauenzimmern zu ihm und verlangte seine Begleitung. Nachdem sie sich sodann mit einander all-

müßig über den Parade-Platz bis auf die Naschmarktseite des Ringes begaben hatten, entsetzte sich der Letztere mit den in seiner Gesellschaft befindlichen Frauenzimmern wieder von jenem, indem er ihn warten ließ, kehrte aber bald nachher wieder zu ihm zurück und brachte zugleich eine Menge werthvoller männlicher Kleidungsstücke mit zur Stelle, die er, wie sich später ergab, inzwischen aus einem der dortigen Häuser, das ihm freien Zutritt geboten, entwendet hatte. Das gestohlene Gut wurde nicht lange hierauf, wie gewöhnlich, an verschiedene Personen gegen Spottpreise verschleudert, der geringe Erlös aber in Kneipen verzebrt. Doch gelang es nach Verhaftung der Diebe, in diesen Tagen dennoch, auch des Erstren zu großem Theile wieder habhaft zu werden.

Theater.

Wir haben zu seiner Zeit die endliche Errichtung eines Pensions-Instituts für das hiesige Theater, nachdem mehrfach diesfällige Versuche theils schon im Reime mißglückt, theils nach kurzem Bestande gescheitert waren, gemeldet. Das gewiß nützliche, beachtenswerthe und der Unterstützung würdige Institut wird sich in den nächsten Tagen an die besondere Theilnahme der Stadt wenden, und zwar durch eine Benefiz-Vorstellung, deren Ertrag ihm anschließend zukommt. Die Vorstellung soll in zwei Abtheilungen, in der Oper „Joseph in Egypten“ und einem ihr folgenden Potpourri von Bildern und Deklamationsstücken bestehen, wonach fast die sämmtlichen ersten Kräfte unserer Bühne zu einem genussreichen Abend beitragen werden. Wir sind überzeugt, nicht nur, daß sich ein recht zahlreiches Publikum zur Vorstellung einfinden und damit ihr Interesse an dem Institute und denen, welchen es gute Früchte tragen soll, erweisen, sondern auch, daß viele unter den zahlreichen und zur Leistung einer außerordentlichen Spende für den schönen Zweck fähigen Freunde unsers Theaters die sich darbietende Gelegenheit, ihr Wohlwollen und ihre Anhänglichkeit darzuthun, nicht verabsäumen werden.

Den Bericht über das mit vielem Erfolge gegebene Lustspiel: „Er muß aufs Land“, lassen wir morgen folgen und bemerken nur, daß sämmtliche Mitwirkende zweimal gerufen wurden.

* Vom Fuße der Schneekoppe, 9. Dezbr. Auch auf unsern Bergen, wo Freiheit sein soll, beschwezen katholische Priester die Gewissen. Besonders sind ihnen die gemischten Ehen ein Dorn im Auge und die in diesen Ehen lebenden Frauen der Gegenstand ihrer eifrigsten Bemühungen. So wurde unlängst eine kathol. Frau, die mit ihrem evangelischen Ehemann seit einer Reihe von Jahren an verschiedenen Orten unangefochten in zufriedener, glücklicher Ehe gelebt hatte, als sie vor ihrer letzten Niederkunft zur Beichte ging, vom Pfarrer, unter Androhung von Excommunication, aufgefordert, das zu hoffende Kind katholisch taufen und erziehen zu lassen. Ob die bedrängte Mutter das geforderte Versprechen geleistet, ist uns nicht bekannt, genug, das Kind wurde, den bestehenden Gesetzen gemäß, evangelisch getauft, dafür aber der Mutter nach beendeten Wochen die Einsegnung verweigert, die jedoch auf wiederholtes Ansuchen durch einen fremden Caplan vollzogen wurde. Die angedrohte Excommunication ist an der gedachten Frau vollzogen worden.

Mannigfaltiges.

× Berlin, 7. Dezbr. (Einige Notizen über das Opernhaus.) Das alte Opernhaus hat 100 Jahre, 11 Monate und 8 Tage gestanden, ward an einem Freitage eröffnet und an einem Freitage in der Nacht vom 18. zum 19. August 1843 brannte es nieder. Schon am 1. September schritt man zur Untersuchung der Baustelle, woraus sich ergab, daß die stärkeren Einfassungsmauern noch anwendbar seien, dagegen sämtliche innere Mauern neu aufgeführt werden mußten. Des Königs Majestät übertrug hierauf die Leitung des Baues dem Baurath Langhans unter der Oberaufsicht des General-Intendanten der Hofmusik, Grafen von Rheden. In 68 Werktagen war der Neubau so weit fortgerückt, daß bereits am 19. November 1843, als am Namenstage Ihrer Majestät, die Richtung des Opernhauses stattfinden konnte; vollendet ward das ganze Bauwerk in nicht mehr als 15 Monaten. Es waren bei dem Bau beschäftigte 150 Maurer, 130 Zimmerleute und 110 Handlanger. In der äußern Gestalt des Opernhauses ist, wie Sie schon wissen werden, so gut wie gar nichts geändert, dagegen enthält das Innere, welches an Höhe und Umfang in Deutschland alle (?) Bühnen übertrifft, in Frankreich und Italien den berühmtesten wenig nachsteht, eine überaus glückliche Verschmelzung der reichsten Pracht mit würdigem Styl und reinem Geschmack. Die Länge von einem Giebelende bis zum andern beträgt 265 F., die Breite, von Außen gemessen, 104 F., die Höhe (Fortsetzung in der Beilage.)

(Fortsetzung.)

mit Dach 73 F., bis zur Balustrade 56 1/2 F. Das Parquet links und rechts enthält 348 Plätze, das Stehparterre 420 Plätze, in den Parquetlogen giebt es 48, im ersten Range (in 23 Logen) 142 und außerdem 66 numerirte Plätze, im zweiten Range 205, im dritten Range 253, auf der Gallerie über 400 Plätze. Die Logen sind sämmtlich im Innern dunkelroth, an den Brüstungen weiß mit reicher Vergoldung. Der ganze Zuschauerraum wird durch Gas und zwar in Wachslichtform erleuchtet. Ein wahres Lichtmeer strahlt von dem prunkvollen Kronleuchter, der aus Steinpappe verfertigt ward, da jedes andere Material ihr bei seiner Größe zu schwer gemacht hätte. Das Plafongemälde ist von Schoppe ausgeführt und überrascht eben so sehr durch seine sinnreiche Composition, wie durch die Farbenpracht. Ganz besondere Erwähnung verdient endlich die große königliche Loge, im Fond des Amphitheaters gelegen. Sie beginnt im ersten Rang, durchschneidet den zweiten und reicht bis zum dritten Rang durch. Sie ruht auf 8 korinthischen Säulen, zwischen welchen 7 Bogen sich in gefälligen Schwingungen zeigen, und an deren Decke ein Plafongemälde von Klöber prangt. Die Grundidee dieses Plafongemäldes ist die Erhebung der Königskrone durch den Adler des Ruhmes, der die Fittige entfaltet und einen Lorbeerzweig im Schnabel trägt, um denselben den Genien, die ihn umgeben und die Krone emporhalten, entgegen zu bringen.

Im „Donner Wochenblatt“ haben mehrere Mäyde „für sich und ihre Colleginnen“ erklärt: es sei ihnen zu Ohren gekommen, daß der Gebrauch bei Kaufleuten, Dienstboten Neujahrsbeschenke zu geben, abgeschafft werden solle. Sie fügten hinzu: „Wenn sich dieses Gerücht bestätigt, so erklären wir hiermit aufs bestimmteste, daß wir alsdann — obgleich sonst gar nicht gewohnt, Repräsentanten zu gebrauchen — unsere Waaren von Köln beziehen werden.“

(Bremen.) Der treffliche Biedermannsche „Herold“, auf den wir unsere Leser nochmals dringend aufmerksam zu machen nicht verfehlen, berichtet aus Bremen ein Faktum, das wir zur Charakteristik gewisser, auch im Schooße des Protestantismus auftauchender Tendenzen hier in ein Paar Zeilen wiedergeben. Der dortige Pastor Nagel an der St. Rembertuskirche ließ in das als Feuilleton zur Weserzeitung erscheinende Sonntagsblatt einen Aufsatz einrücken, in welchem er den Einfluß der Naturwissenschaften auf Religion und Volksbildung schilderte. Darüber schrieben die Mystiker und Bibelgläubigen Zeter und Mordio. Hievon in Kenntniß gesetzt, hielt es der Verfasser für angemessen, sich öffentlich zur Autorschaft des Aufsatzes zu bekennen. Kaum war dies geschehen, als er auch durch den Pastor Mallet eine Vorladung vor die Predigerversammlung, das sogenannte Ministerium, erhielt. Dort sollte er seine als unchristlich anerkannten Ansichten widerrufen und ein Glaubensbekenntniß ablegen. Nagel weigerte sich entschieden. Hierauf versammelte sich am 18. November das „Ministerium“ als Glaubensgericht aufs Neue, ohne Zuziehung des Pastor Nagel, und erlaubte sich den unerhörten, durchaus unerlaubten Schritt, den Pastor Nagel förmlich aus der Mitte als einen Unwürdigen auszustoßen. Die Gemeinde des wackeren Nagel hat hiegegen beim Senate protestirt. Was dieser beginnen werde, steht noch zu erwarten.

Berliner Börsen-Bericht.

Den 7. Dezember. Die letzten acht Tage brachten uns ein ziemlich lebhaftes Geschäft, und die meisten Actien erfuhren eine Preiserhöhung, die mitunter recht bedeutend war. Nur Stettiner sind ungefähr 1 pCt. gewichen, obgleich viel Geschäft darin war, weil die Direction bekannt gemacht, daß sie am 2. Januar die halbjährigen Zinsen nur mit 2 pCt. zahlen werde. Aus dieser Bekanntmachung scheint deutlich hervorzugehen, daß den Actionären jede Aussicht benommen ist, pro 1844 mehr als 4 pCt. Dividende zu erlangen. Gleichwohl wissen wir, daß nicht unbedeutende Popen der am 2. Januar fälligen Coupons mit 4 1/2 pCt. gekauft worden sind.

Der meiste Umsatz fand wiederum in Anhaltischen statt, die von 148 1/2 auf 150 gestiegen und heute 149 pCt. Geld schlossen. Besondere Aufmerksamkeit erregten die Aktien Altonaer, welche circa 4 pCt. höher gegangen (von 113 1/2 auf 117 1/2) und heute 116 1/2 Geld blieben. Außerdem waren Amsterdamer-Rotterdam Gegenstand der Speculation. Dieselben sind von 100 auf 103 1/2 gestiegen und schlossen heute 102 1/2 Geld. In Ober-Schlesischen A und B, Düsseldorfern, Freiburgern und Bonn-Kölnern wurde Mehreres gemacht, und können wir den heutigen Preis dieser Actien sämmtlich 1/2 pCt. höher als vor acht Tagen annehmen. Halberstädter waren die Woche über offerirt, und wurden namentlich heute, durch einen forcirten Verkauf, noch mehr gedrückt. Sie blieben 110 pCt. Brief. — Das Geschäft in Quittungsbogen war sehr umfassend, beschränkte sich aber fast nur auf Köln-Mindener und Niederschlesische. Erstere gingen von 104 auf 104 1/2 und blieben heute 104 1/2 Geld, letztere erfuhren gar keine Veränderung und hielten sich fest auf 106 pCt. — Ein besonderes Leben war in den Quittungsbogen der Friedrichs-Wilhelms-Nordbahn (Cassel-Thüringer) die von 92 1/2 auf 95 gestiegen, heute bis 93 1/2 ge-

wichen waren und wiederum 94 schlossen. Unsere kleinen Speculanten haben sich in letzter Zeit diesem Papiere besonders zugewendet, weil ihnen die Köln-Mindener, ihres stabilen Courses wegen, zu wenig Chance dargeboten. — Auch Verbacher sind von 106 1/2 auf 107 1/2 pCt. gestiegen. Das Geschäft in Oesterreichischen und Italienischen Actien war äußerst geringfügig. Anfangs der Woche wurde Einiges in Gloggnitzer gemacht, die von 123 1/2 auf 126 1/2 gestiegen und heute 125 1/2 pCt. Geld blieben; die anderen erfuhren nur wenig Veränderung, stellten sich jedoch auch höher als vorige Woche.

Actien-Markt.

Breslau, 10. Dezember. Bei mäßigem Geschäft in Fonds und Actien waren die Course der letztern heute bei guter Stimmung wenig verändert.

Oberschl. 4% p. C. 116 1/2 bez. Priorit. 103 1/2 Br.
dito Lit. B. 4% voll eingez. p. C. 107 1/2 Gld.
Breslau-Schweidn.-Freib. 4% p. C. abgest. 105 1/2 bez.
u. Gld.

dito dito Prior. 102 Br.
Rheinische 5% p. C. 78 1/2 Gld.
Dt.-Rheinische Zus.-Sch. 104 1/2 bez. u. Gld.
Niederschl.-Märk. Zus.-Sch. p. C. 106 u. 106 1/2 Br.
Sachsisch-Schles. Zus.-Sch. p. C. 107 Gld. 107 1/2 Br.
Reisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 96 1/2 Gld.
Kraukau-Oberschl. Zus.-Sch. p. C. 100 1/2 Br.
Wilhelmsbahn (Cassel-Derb.) Zus.-Sch. p. C. 101 Br.

Redaktion: E. v. Baerß und P. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth und Comp.

Gustav-Adolph-Stiftung.

Der bevorstehende Jahresschluß und der demnächst zu erstattende Bericht über die Einnahmen und Verwendungen dieses Jahres veranlassen uns, die Zweig- und Sammel-Vereine, sowie die Mitglieder des Vereins zu bitten, bis zum 31. dieses Monats ihre Zuwendungen und laufenden Jahresbeiträge an den Schatzmeister des Vereins, Commerzienrath Schiller, gelangen zu lassen.

Die Redaktionen der in der Provinz erscheinenden Wochenblätter werden um gefällige Aufnahme dieser Aufforderung ersucht.

Breslau, den 9. Dezember 1844.

Der Vorstand des Schlessischen Haupt-Vereins
der Gustav-Adolph-Stiftung.

Breslau, 10. December. Dem Kandidaten Arndt, so wie den „mehreren Kandidaten“, welche sich, wie ein späteres Blatt erwies, der Homöopathie gegenüber eine Mystifikation und eine nicht minder große Verächtigung erlaubt haben, zur Antwort, daß mir bei den persönlichen Ausfällen des erstern, so wie bei dem unpassenden Benehmen letzterer unwillkürlich der Chor aus Motiere (le malade imaginaire, Inter-mède III.) einfiel, worin es heißt: bene, bene, bene, bene dix-it! dignus, dignus est intrare in nostro docto corpore, bene, bene respondere! —

Ferner halte ich mich, um jeder ferneren Verächtigung meines Charakters oder der Homöopathie auszuweichen, zu der Erklärung verpflichtet, daß ich jeden wissenschaftlichen Streit über eine praktische Heilmethode für ganz unfruchtbar und zwecklos betrachte. Es ist allgemein bekannt, daß die Kenntniß der Arzneiwirkungen und der Anwendung der Medikamente in Krankheiten nicht aus der Theorie, sondern aus der Praxis geschöpft sind. Daher vereinigen sich ja die Anhänger der verschiedensten Ansichten am Krankenbette sehr oft über die anzuwendenden Mittel, weil hierüber weniger der täglich wechselnde Standpunkt der Wissenschaft, als die Erfahrung gebietet. Wem daran gelegen ist, zu wissen, wie so eine so große Verschiedenheit der Arzneianwendungen und Arzneigaben durch die Homöopathie herbeigeführt worden, den verweise ich mit Freuden auf die schönen Vorreden Hahnemann's zu seiner Arzneimittellehre.

Der einzige Prüfstein der Homöopathie ist demnach die Erfahrung am Krankenbette. Auf diese kann ich mit der bestimmten Ueberzeugung provociren, daß, wenn es auch verschiedene Heilwege giebt, welche jeder Arzt in ihrem gegenseitigen Verhältnis zu durchdringen sich bestreben muß, das Princip der Homöopathie, wegen deren direkten Einwirkung auf die Krankheit und deren Einfachheit gewiß allgemeine Berücksichtigung verdient.

Dr. Kobethal.

Breslau, 9. Decbr. Das gestrige Examen der Industrieschule für arme jüdische Mädchen lieferte wieder ein erfreuliches Resultat. Diese Schule, welche lediglich durch jährliche wohlthätige Beiträge sich erhält, außer einem jährlichen Zuschusse von 100 Thälern aus der Gemeindefasse, ist gewiß eine der löblichsten nützlichst wirkenden wohlthätigen Anstalten, welche die hiesige jüdische Gemeinde besitzt, und wir erfahren zu unserm Erstaunen, mit wie geringen Mitteln dieselbe ihre Wirksamkeit fortsetzt und wie verhältnißmäßig wenig der Wohlthätigkeitsfuss seine Richtung gerade zu ihr hinimmt, während andere Anstalten, deren segensreicher Erfolg ein weit zweifelhafterer ist, häufig mit besondern Geschenken und Legaten bedacht werden. Doch liegt dies keineswegs etwa an einer Ungunst des Publicums, sondern weil die Schule in einer an sich lobenswerthen, aber doch namentlich in unserer Zeit nicht zweckmäßigen, zu großer Stille und Bescheidenheit ihren Weg geht. Dem Examen müßte nothwendig ein Bericht vorhergehen, der ebenso über die Resultate der Schule, wie über die Mittel derselben und deren Verwendung dem Publicum nähere Mittheilung machte, und ein solches Hinaustrreten in die Oeffentlichkeit würde die Anstalt innerlich und äußerlich kräftigen. Da fände auch manche Rüge ihren geeigneten Platz. So haben wir zu unserm Bestreben gehört, daß mehrere von den sogenannten Altgläubigen in der hiesigen Gemeinde seit einigen Jahren, seitdem die Differenzen in derselben ausgebrochen sind, ihre Beiträge auch dieser Anstalt entzogen haben; wir lassen hier die Motive der jahrelangen Opposition ganz dahingestellt, obgleich unter dem Schirme vorgegeblicher Altgläubigkeit die seltsamsten Dinge sich bergen, aber ist es ehrenhaft, seine Rancüne an einer wohlthätigen Anstalt, an den Armen auszulassen? Solche und andere Vorgänge gehören der Oeffentlichkeit an; eine Anspielung auf dieselben in einem Schlussworte zum Examen, welches von Wenigen gehört, von noch Wenigern beachtet wird, genügt keineswegs. Vielleicht entschließt sich der Vorstand, von nun an das Recht der Oeffentlichkeit anzuerkennen; es ist seine Pflicht, und der Anstalt wird damit ein bedeutender Vortheil erwachsen.

Die höhere Bürgerschule.

In der Breslauer Zeitung Nr. 284 vom 3. Dez. steht ein Artikel: „Landeshut“, über unsere höhere Bürgerschule, der mehr ein Angriff auf unseren, von der königl. hochlöblichen Regierung und hohem Ministerium (was mir sehr wohl bekannt ist) geachteten — von jedem Gebildeten geschätzten, von den reiferen Schülern geliebten Rektor, Herrn Dr. Kayser, zu sein scheint. Ohne mich für jetzt über die Sache ganz auszusprechen, bemerke ich nur, daß in calcedo schon Blüten gegeben sind, denn durch die fremden Schüler circuliren jährlich über 4000 Rthl., die doch den Einwohnern der Stadt zu Gute kommen; indem die meisten Pensionaire 80, ja 100 Rthl. Pension zahlen, da nur wenige solche für 6 Rthl. annehmen möchten — wenn die jungen Leute anständigen Unterhalt, eigne Stube, Wäsche und die am allernothwendigsten moralische Bildung erhalten sollen. Ich mindestens halte dies für nothwendig, und lasse mich in dieser Hinsicht gewiß nichts zu Schulden kommen, da ich selbst schon Söhne erzogen. Möchte Herr Referent, der wahrscheinlich noch keine Knaben, ob eigne oder Fremde, ist ganz gleich, muß auch ganz gleich sein, erzogen hat, doch dies erst versuchen, offen seinen Namen nennen, dann erst wird derselbe, Aug in Auge, einen ehrlichen Kämpfen finden, sonst aber werde ich jede Erwiderung nicht beachten, da ich nur mit denen eine Lanze breche, die Lust und Kraft haben, mit offenem Risse zu kämpfen.

Landeshut, den 6. Dezember 1844.

Baudouin, königl. Premier-Lieutenant a. D.

Zinsenzahlung.

Den Inhabern hiesiger Stadt-Obligationen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Zinsen davon für das halbe Jahr von Johanni bis Weihnachten 1844 an den Tagen

vom 19. bis zum 29. December c. einschließlic, mit Ausnahme der dazwischen fallenden Sonn- und Festtage, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr auf der hiesigen Kammerei = Haupt = Kasse in Empfang genommen werden können.

Die Inhaber von mehr als zwei Stadtoobligationen werden zugleich aufgefordert, behufs der Zinsenerhebung, ein Verzeichniß, welches

- 1) die Nummern der Obligationen nach der Reihenfolge,
 - 2) den Kapital-Betrag,
 - 3) die Anzahl der Zins-Termine, und
 - 4) den Betrag der Zinsen
- speciell angiebt, mit zur Stelle zu bringen.
Breslau, den 3. December 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor

erlaubt sich hierdurch die besondere Aufmerksamkeit der ihr geneigten Literaturfreunde für den der heutigen Nummer dieser Zeitung beigelegten Prospect beachtenswerther Weihnachts-Vorräthe zu erbiten.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, zum 2ten Male: „Er muß auf's Land.“ Lustspiel in 3 Akten, nach Bayard und de Walli von W. Friedrich.
Donnerstag: „Die Hugenotten.“ Große Oper mit Ballet in 5 Akten, Musik von Meyerbeer. (Valentine, Mad. Koester.)

Verbindungs-Anzeige.
Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Louis Stern,
Henriette Stern,
geb. Kabe.
Breslau, den 8. Decbr. 1844.

Entbindungs-Anzeige.
Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau von einem Knaben zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst an.
Lanisch, den 9. Dezember 1844.
v. Friderici-Steinmann.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Vormittag um halb 11 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Marie, geb. Wittmann, von einem gesunden Knaben, beehre mich, Freunden und Verwandten, statt besonderer Meldung, freundlichst anzudeuten.
Nieder-Mittel-Weilau, den 9. Decbr. 1844.
L. Marx.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Nacht erfolgte schwere aber glückliche Entbindung seiner Frau von einem gesunden Knaben zeigt theilnehmenden Freunden und entfernteren Verwandten hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst an:
Schott, Wirtschaftspräsident.
Lurawa, den 9. Dezember 1844.

Todes-Anzeige.
Den am 4. d. M. an einer Lungen-Entzündung zu Tode in Westpreußen erfolgten Tod ihrer geliebten Mutter, Schwieger- und Großmutter, der verpittweten Frau Commissions-Räthin Gräber, früher verehelicht gewesene Amts-Räthin Klemm geb. v. Slomski, zeigen wir hiermit ihren Freunden und Bekannten in tiefster Betrübnis an.
Brieg, den 9. December 1844.
Die Majorin v. Köppen geb. Klemm als Tochter, der Major von Köppen als Schwiegersohn, und deren Kinder.

Todes-Anzeige.
Gestern Nachmittag halb 5 Uhr entschlief in Folge einer Lungenlähmung im 33ten Lebensjahre unser geliebter Sohn und Bruder, der evangel. Cantor Julius Klose. Dies theilnehmenden Freunden zur Anzeige.
Ohlau, den 9. Decbr. 1844.
Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.
Das heute früh um 2 Uhr am Nervenschlage erfolgte Dahinscheiden meiner guten, innig geliebten Tochter Karoline zeige ich allen Verwandten und Bekannten mit tiefbetrübnem Herzen an.
Zersgendorf, den 8. Dezember 1844.
Feyer, verw. Rittergutsbesitzerin.

Pädagogische Sektion.
Freitag den 13. Decbr., Nachmittags 6 Uhr, Herr Seminarlehrer Böschke: „Der Religions-Unterricht in den Schulen des 16ten Jahrhunderts.“

Historische Sektion.
Donnerstag den 12. Dezember, Nachmittags 5 Uhr. Herr Consistorial-Rath Menzel: Ueber die Theilnahme Friedrichs des Großen an Wiederherstellung der landständischen Verfassung in Württemberg unter dem Herzoge Karl Eugen.

Ein herzliches Lebwohl
allen meinen Freunden bei meinem Abgange von Breslau nach Ober-Slogau.
Adolph Eschrich, Rand. des Predigtamts.
Breslau, den 10. Dezember 1844.
Bei seiner Abreise nach Schweidnitz empfiehlt sich und seine Familie Freunden und Bekannten zu gutem Andenken der
Oberstlieutenant v. Fircks.

Danksagung.
Allen meinen guten Nachbarn und Freunden, welche mir bei der am 7ten d. M. betroffenen Feuersgefahr ihre Liebe und Freundschaft durch ausdauernde, angestrenzte Thatkraft, ja selbst mit Aufopferung an den Tag gelegt haben, sage ich hiermit meinen herzlichsten, tiefgefühltesten Dank.
Gott behüte Jeden vor ähnlichem Unglück!
Breslau, den 10. Decbr. 1844.
A. Guder,
Maurermeister.

Mittwoch den 11. Dezember: 2ter Vortrag des Herrn Dr. Behnisch im Handlungsdiener-Institut.
Verloren.
Am 10. Dezember, gegen Mittag, hat ein armer Haushälter eine schwarze Mappentafel mit 10 Thalern sächsischen Kassenscheinen verloren; der Finder wird recht dringend gebeten, dieselbe Ring Nr. 33 im Comtoir abzugeben.

Bekanntmachung.
Um allen Mißverständnissen bezüglich des Löschdienstes bei den etwa im Laufe dieses Jahres ausbrechenden Feuern zu begegnen, wird hiermit bekannt gemacht: daß das am 7. December c. auf der neuen Taschenstraße entstandene Feuer für das zweite in diesem Halbjahre angenommen wird. Hiernach sind diejenigen Löschpflichtigen, welche einen, auf das 1te, 3te u. 5te Feuer lautenden Feuerzettel empfangen haben, verbunden: bei einem etwa in diesem Jahre noch ansbrechenden 3ten, also nächstem Feuer, und dann bei einem etwaigen 5ten, Löschhülfe zu leisten.
Breslau, den 9. December 1844.
Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Im Verlage von F. C. C. Venckart in Breslau ist so eben erschienen und durch Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:
Ueber Judenbepfehlung und Juden-Emancipation, in besonderer Beziehung auf Preußen. Von Dr. W. W. Weinstein, Pastor zu Drehna bei Luckau. (Besonderer Abdruck aus der sächsischen Vierteljahresschrift, 1844. 48 Hefte. Preis 5 Sgr. netto.)
Diese Abhandlung, deren besonderer Abdruck durch das königl. höchlöbliche Obers-Censurgericht gestattet worden, ist so ge-diegen, daß sie der vollsten Beherzigung jedes wahrhaft Religiösen zu empfehlen ist.

Eine Ritterherrschaft
im Großherzogthum Posen, in roman-tischer Lage ohnweit der Berliner und Breslau-Bromberger Chaussee, zwischen den beiden anzulegenden Berlin-Königs-berger Eisenbahnen, ohnweit einem schiffbaren Strome, mit 3000 Morgen Weizen, 200 Morg. Gerstenboden, 379 Morg. schönen Wiesen, 790 Morg. ausgezeichnete Hutung, 157 Morg. Garten, Teiche etc., mit schlagbarem Holze, mit einem guten Inventario im Werthe von 20—25000 Rtl., einem ganz neu erbauten, vollständig und elegant mö-blierten Schlosse von einigen 40 Piecen, umgeben mit Park und großen Obstgärten, mit einer großen Brennerei, mit sehr geringen Abgaben, als jährlich 70 Rtl. Grundsteuer und 20 Rtl. kirchlichen Lasten, ist mir so eben zum Verkauf, und zwar, wenn derselbe sofort erfolgt, zum Preise von 136000 Rtl. incl. Ameublement, bei einer Anzahlung von etwa 20000 Rtl. über-tragen worden, wobei ich bemerke, daß die Güter mit 7500 Rtl. verpacket sind, jedoch nach Wunsch des Käufers zu Joh. 1845 zurückgenommen werden, auch die rückständigen Kaufgelber längere Zeit ruhig stehen bleiben und die darauf haftenden Hypotheken unter 4 1/2 Jahr nicht gekündigt werden können.
Breslau, Hummeri Nr. 3.
Glauer, Bauinsp. u. Landwirth.

Springer's Wintergarten, vormals Kroll's.
Heute, Mittwoch den 11. Dez.: **Subscrip-tions-Konzert.** Anfang 3 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten à Person 10 Sgr.
Hiermit die ergebene Anzeige in Erwiderung vieler geehrten Nachfragen, daß ein **vierteljähriges Abonnement nicht** stattfindet.
Zugleich erlaube ich mir ergebenst anzuzei-gen, daß Freitag den 13. d. Mts. die Eröff-nung des Christmarktes, und von da ab in den dem Zwecke angemessenen decorirten Räu-men, die Ansicht der Burgfesten von Con-stantine und des kaiserlichen Schlosses zu Madrid, aus dem Atelier des Hrn. Grop-pius aus Berlin aufgestellt werden sein, selbige aber nur bis den 18. d. M. zu sehen sind, indem vom 18. d. Mts. ab zwei andere Bilder, welche aus demselben Atelier sind, aufgestellt werden, wobei vom 13. d. Mts. ab alle Nach-mittags Concerte stattfinden wird. Vormit-tags befrägt das Entree à Person 2 1/2 Sgr., zur Concertzeit in der Woche 5 Sgr., Sonntags 10 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Näheres besagen die Anschläge-zettel.

Schlittschuhe
in großer Auswahl empfehlen billigst:
Wilh. Schmolz u. Comp.,
Inhaber eigener Fabriken.
Ring Nr. 3.
Eine Köchin, die durch gute Zeugnisse ihre Brauchbarkeit nachweist und in guten Küchen bereits als solche sich bewährt hat, findet bald ein Unterkommen: Ring Nr. 29, zwei Treppen links.
Altes Bauholz und Spähne
werden verauktionirt Donnerstag den 12. d. M. Nachm. 2 Uhr, Caristr. Nr. 18.

„Auf vielseitiges und dringendes Begehren“ erschien im Verlage von Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor und ist durch jede Buchhandlung zu beziehen:
Die fünfte Auflage
der Predigt des Domherrn Förster:
„Der Feind kommt, wenn die Leute schlafen.“
Gebettet. Preis 2 Silbergroschen.

Der Allgemeine Oberschlesische Anzeiger
empfiehlt sich den geehrten Bewohnern der gesammten Provinz als ein durch die Reihe der Jahre bewährtes Organ für erfolgreiche Verbreitung von Inseraten, deren Annahme und prompte Besorgung in Breslau bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47) und für Oberschlesien in der Hirt'schen Buchhandlung zu Ratibor jederzeit erfolgt.

Im Verlage von C. F. A. Günther, Grünebaumbrücke Nr. 2, ist so eben erschie-nen und daselbst wie auch durch die Buchhandlung Josef Max u. Komp. zu beziehen:
Der Katholizismus und Johannes Ronge.
Allen Verehrern und Verächtern des Kaplan Ronge gewidmet.
In Briefen an einen Freund,
von **Emilian Frei.**
brochirt. gr. 8. Preis 3 Silberg.

In G. P. Aderholz Buchhandlung in Breslau (Ring- und Stodgassen-Ecke Nr. 53) ist so eben angekommen:
Berliner Kalender für 1845.
19r Jahrgang. Eleg. geb. 2 Rthlr.

Bei Gustav Freis, Ring (Becherseite) Nr. 15, erscheint so eben:
Die zweite Auflage
Der Erwiderung der Predigt
des Domherrn Förster:
„Das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Kraft.“
Preis 1 1/2 Sgr.

Zu Weihnachtsgeschenken
und zur angenehmsten Unterhaltung in den langen Winterabenden können mit Recht empfohlen werden folgende billige Musikalien
— das Blatt kommt meist nur 1 Sgr. —
aus dem Verlag von Joh. André in Offenbach a. M.
Der Pianist. Liefg. 1. enth. Potp. aus Regimentstochter, Czaar und Zimmermann. Puritaner. Liefg. 2. aus Willh. Tell. Freischütz, Don Juan. Jede Liefg. broch. à 1 Rthlr. 7 1/2 Sgr.
Das Schönste aus **Mozart's Opern**, f. Pf. (leicht). Entführung, Figaro, Don Juan, Zauberköte. geb. 1 Rthlr. 12 1/2 Sgr.
Das Schönste aus **Weber's Opern**, f. Pf. (leicht). Freischütz, Preciosa, Eurianthe, Oberon, broch. 1 Rthlr. 20 Sgr.
Das Schönste aus **Bellini's Opern** (mittelschwer). Straniera, Beatrice, Norma, Sonnambula, Montecchi, Puritani, brochirt 2 Rthlr. 10 Sgr.
Das Schönste aus **Donizetti's Opern**, f. Pf. (mittelschwer). Belisar, Lucia di Lamermoor, Elisir, Regimentstochter. Broch. 2 Rthlr.
(Sämmtliche Arrangements sind von **H. Cramer.**)
O. B. Schuhmann.
Buch- und Musikalienhandlung Albrechtstrasse Nr. 53.

Die rheinpreussische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in Düsseldorf
(auf Gegenseitigkeit gegründet)
zeichnet auf Mobilar-Gegenstände aller Art zu den billigsten Prämiensätzen, und ertheilt nähere Auskunft darüber
der Haupt-Agent **F. M. Krieger,**
Junkerstraße Nr. 3.

Museum.
Neu aufgestellt:
Das eheliche Stück, Delgemälde von Flüggan in München.
Das Rosenfeld, Delgemälde von G. Bönsch in Berlin.
F. Karisch.

Anzeige des Stähr-Verkaufs zu Grambschüs
Namslauer Kreises.
Der hier bezeichnete Verkauf beginnt für das Jahr 1845 vom 1. Januar ab; derselbe findet zwar täglich statt, jedoch wird der Inspector Herr Pöckel aus Kaulwitz nur am Montag und Donnerstag jeder Woche persönlich hier anwesend sein. Bei der Schäferei zu Kaulwitz befinden sich, mittelst der Grambschüs-Heerde gezüchtete Stähre, als auch zur Zucht taugliche Mutterschafe, ebenfalls zum Verkauf aufgestellt.
Die betreffenden dergleichen Mutterschafe der Heerde von Grambschüs sind bereits verkauft. Grambschüs, den 7. December 1844.
Das Gräfl. Henckel-Donnersmarfche Wirthschafts-Amt von Grambschüs-Kaulwitz.
Gewölbe-Vermiethung.
Neusch-Strasse Nr. 10, in der Nähe des Blücherplatzes, ist ein Gewölbe nebst heizbarem Kabinett zu vermieten und Oftern 1845 zu übernehmen.
Daß die Predigerstelle in Briese bei Dels wieder besetzt ist, wird allen Interessenten hiermit angezeigt.

Bockverkauf.
In der durch ihren Wohlreichtum bekannten Stammshäuferei zu Culm bei Sommerfeld in der Nieder-Lausitz beginnt der Bockverkauf pro 1845 mit dem 1. Januar l. J., und auch nicht um einen Tag früher, mit dem Bemerken, daß die Märzschafe längst verlaget sind.
Culm, den 9. December 1844.
v. Wiedebach.
Anzeige.
Auf dem Dom-Bergschloß, Schweidnitzer Kreis, stehen 75 fettsche Schöpfe zum Verkauf.
Ein eiserner Spar-Dien (sogenannter homöopathischer), wenig gebraucht, ist zu verkaufen: Nikolaistr. Nr. 30, 1 Treppe.

Zu vermieten:
Albrechtstraße Nr. 13 ein großes heizbares Gewölbe, nach der Straße gelegen, mit Wohnung; ferner mehrere Stuben elegant und mit mit Meubles im 2ten und 3ten Stock für den bevorstehenden Landtag, auch als Absteige-Quartier, oder für einzelne Herren, Näheres im Comtoir, par terre.

Aus dem Weihnachts-Lager

Buchhandlung Ferdinand Hirt,

Breslau, Ratibor, am Naschmarkt Nr. 47. am grossen Ring Nr. 5.

Zu Weihnachts-Geschenken empfehlen wir folgende Prachtwerke und elegante Ausgaben,

(meist zu herabgesetzten Preisen)

vorrätig in der Buchhandlung von Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor:

Die römischen Kaiser des abendländischen Reichs. In chronologischer Folge von Julius Cäsar bis Constantinus Magnus. Nach Antiken. 64 schön lithographirte Köpfe in Quarto; in 4 Lief. mit Biographien elegant brosch. 1 Rthl. 10 Sgr.

Griechenlands und Roms Schriftsteller, Philosophen und andere merkwürdige Männer. Nach Antiken. 40 schön lithographirte Büsten in Quarto. in 5 Lief. mit den Biographien. 1 Rthl. 10 Sgr.

Die acht schönsten Büsten des Vatican in Rom. (Antonius, Minerva, Menelaus, Jupiter u. s. w.) 8 schön lithographirte Blätter in klein Folio. Mit Text. 5 Sgr.

Historische und malerische Wanderungen in Griechenland. Von Professor J. M. Braun. Kriegs- und Reiseszenen aus dem neunzehnten Jahrhundert. Mit 12 prächtigen Stahlstichen, (in den ersten Abdrücken) darstellend Landschaften, Tempelruinen, Seeprospete und dergl. darstellend, elegant geb. 1 Rthl., (darunter das berühmte Meisterstück: „die Ebene bei Marathon im Mondlicht.“)

Malerische Wanderungen durch die Alterthümer in Rom und der Campagna. Nach den Schilderungen von Alterthumsforschern. Zwei Theile mit 78 Ansichten nach Piranesi. 20 Sgr.

Deutscher Selam oder Taschenbuch der Blumenprache. Mit einer Anthologie aus den besten Dichtern zur Charakterisirung der Pflanzen Deutschlands; herausgegeben von Professor J. M. Braun. Elegant geb. mit 4 color. Kupfern. 1 1/2 Rthl.

Dieser deutsche Selam giebt zum erstenmal eine Erklärung, welche auf die wahre botanische Eigentümlichkeit der Pflanzen gegründet ist. Der Selam enthält außerdem an 300 der herrlichsten Blumengedichte, darunter allein auf die Rose 84 u. s. w.

Le langage des fleurs d'après Mme. Charlotte de la Tour. Mit 4 Tafeln illum. Abbildungen eleg. broschirt 15 Sgr.

Dies geistreiche, im reinsten französisch geschriebene Büchlein ist eine eben so sinnreiche als elegante Ausgabe für Damen.

Echte und wahrhafte Feen-Mährchen und Arabische Mährchen der 1001 Nacht. 4 Theile auf Velinpapier, mit 4 Kupfern. Elegant gebunden. 1 Rthl.

In keiner vorhandenen Sammlung sind diese Mährchen so fließend erzählt. Es giebt kein unterhaltenderes Familienbuch, da es jedes Alter immer von Neuem anspricht.

Gemälde aus dem Mittelalter, für die reifere Jugend ausgewählt. Mit Titellupfer. Gut geb. 10 Sgr.

Die Sitten und Gebräuche des Mittelalters, des Ritterthums, die Tüge des Aberglaubens, der Gottesgerichte, Hexenprozesse und dergl. bilden den Inhalt dieser belehrenden Schrift.

Sammlung der schönsten Volkslieder aller Nationen oder die Volksharfe. 6 Bde. auf Velinpapier, eleg. brosch. 1 Rthl.

Weit berühmt war des Knaben Wunderhorn, das nur alte deutsche Lieder enthielt; obige Volksharfe enthält nicht nur alte, sondern auch neue Volkslieder aller Nationen, und steht in dieser Hinsicht einzig da.

Die Buchhandlung von J. S. Köhler in Stuttgart.

In der Hofbuchhandlung von C. Macklot in Karlsruhe ist erschienen und in Breslau vorrätig bei Ferdinand Hirt, am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch C. A. Stock:

Der kleine Buffon.

Hand- und Lehrbuch der Naturgeschichte. Berichtigt und ergänzt nach Den und den neuesten Naturforschern von Dr. Julius Bernhard. Drei Abtheilungen in 6 Bändchen mit vielen Abbildungen. Erstes Bändchen: Säugethiere. Mit 90 Abbildungen. 20 Gr. Dasselbe mit kolorirten Abbildungen 1 Rthl. Zweites Bändchen: Vögel. Mit 111 Abbildungen. 20 Gr. Dasselbe mit kolorirten Abbildungen 1 Rthl.

Der praktische Naturforscher.

Hand- und Hilfsbuch für Freunde der Naturwissenschaften. Unter Benützung der besten Quellen bearbeitet und herausgegeben von Dr. F. A. Walchner. Sechs Abtheilungen vollständig in einem Bande. gr. 8. 50 Bogen mit 5 Stein tafeln. 4 Rthlr. 20 gGr.

Schon früher ist von demselben Verfasser erschienen:

Darstellung

der wichtigsten bis jetzt erkannten Verfallsungen der Arzneimittel und Drogenen zc. gr. 8. 14 1/2 Bogen. Preis 1 Rthlr. Beide letztere Werke zusammengekommen zu 5 Rthlr. 12 Gr.

Für Künstler, Akademien und Sammler!

In der C. S. Zehschen Verlagsbuchhandlung in Nürnberg ist erschienen und sind in allen Buch- und Kunsthandlungen vorrätig, in Breslau bei Ferdinand Hirt am Naschmarkt Nr. 47, für das gesammte Oberschlesien zu beziehen durch die Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor, so wie in Krotoschin durch C. A. Stock:

Radirungen

von Johann Adam Klein.

Geschlossen mit 25 monatlichen Heften. Subscriptions-Preis für jedes Heft mit 3 Blatt in klein Folio. 11 1/2 Sgr. Bereits sind 4 Hefte erschienen.

Da wir den ausgezeichneten Künstler auch für seine ferneren Radirungen gewonnen, und dieselben dieser Sammlung einverleiben, so erhalten die resp. Abnehmer dessen neueste Schöpfungen um einen gegen früher vier- bis sechsfach billigeren Preis.

Später werden wir ausgezeichnet schöne erste Abdrücke auf Chinapapier, sowie Negdrücke der neuen Platten zu dem approximativen Preise 15-20 Sgr. pro Blatt an Sammler abgeben. — Jedes Heft ziert ein neues Blatt.

Der Name J. A. Klein, dessen geistreiche Radirungen aus der Thierwelt zu den ausgezeichnetsten der Gegenwart gehören, ist hinlänglich bekannt. Bei dem enorm billigen Preis, sowie bei der würdigen Ausstattung des Klein'schen Werkes glauben wir der Theilnahme des kunstliebenden Publikums gewiß zu sein.

Literarische Neuigkeiten

empfohlen von

Grass, Barth & Comp.

Verlag von Schmalz in Leipzig und vorrätig bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, und in Oppeln bei denselben, Ring Nr. 10:

Darf ich's essen, oder nicht?

oder die Wirkung der rohen und gekochten Speisen und Getränke auf den menschlichen Körper im gefunden und Kranken Zustande.

Ein unentbehrlicher Rathgeber für Patienten, die einen Arzt gebrauchen oder nicht, und Alle, welche auf ihre Gesundheit zu achten haben. Nebst einem homöopathischen und allopathischen Speisetafelchen. Broch. Preis 10 Sgr.

Es giebt in allen Krankheiten eine solche Menge von zulässigen Speisen, daß man hinreichend wechseln kann und sich nichts zu entziehen braucht, wie häufig aus Unkenntniß der Fall. Man vermeidet gute Speisen und genießt andere, die man für unschädlich hält und die gerade unsern Zustand verschlimmern. In diesem Buche nun ist bei jeder Speise angegeben, wie sie wirkt und in welchen Krankheiten sie zu genießen, in welchen nicht. Zweckmäßige Wahl der Nahrungsmittel ist für Patienten so unendlich wichtig und dennoch gesehen fort und fort die ärgsten Mißgriffe.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, in Oppeln bei denselben, Ring Nr. 10, ist aus dem Verlage von G. Basse in Quedlinburg vorrätig:

J. Blame: Neueste Heilmethode des Stotterübels.

2 Bändchen. 8. Geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Der Verfasser ein Geistlicher, von Liebe zu seinen leidenden Mitmenschen getrieben, hat sich mit Erforschung und Heilung des Stotterübels seit Jahren beschäftigt und durch seine dabei angewendete Methode — das Resultat seiner unermühten Studien, Beobachtungen und Erfahrungen — den größten Theil der Stotternden, welche er in dieser Zeit behandelt hat, entweder ganz oder wenigstens so weit von diesem Uebel befreit, daß sie jetzt in der menschlichen Gesellschaft und in ihrem Wirkungskreise sich frei und ungehindert bewegen können. Das 2te Bändchen enthält mehre sehr wichtige Nachträge und kostet apart 10 Sgr.

Bei Grass, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist zu haben:

Y o c u s p o c u s .

Praktische Anweisung zu den überraschendsten physikalischen und mechanischen Kunststücken, Karten- und Rechenkünsten,

zur Unterhaltung und Belustigung. Herausgegeben von

S. D a v y .

Mit 2 Tafeln Abbildungen. 8. Geheftet. Preis 10 Sgr.

Verlag von Basse in Quedlinburg.

Im Verlage von Flemming in Slogau ist erschienen und bei Grass, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln vorrätig:

Die doppelte italienische Buchhaltung,

bearbeitet von E. W. Berger. 1 Thlr.

Dieses Werk ist die Arbeit eines tüchtigen praktischen Kaufmanns, und kann Jedem, der sich in diesem Zweige des kaufmännischen Wissens ausbilden oder vervollkommen will, empfohlen werden.

In der Buchhandlung Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, und in Oppeln bei denselben, Ring Nr. 10, ist aus dem Verlage von Voigt in Weimar zu haben:

R. Große, praktische Anleitung zum Zeichnen männl. Kleidungsstücke

für Civil und Militair. Aufgestellt in 4 großen Planotafeln mit 93 Zeichnungen und einer verbesserten Reduktionstabelle. Zehnte verbesserte Aufl. 4. 20 Sgr.

Der Umstand, daß Hr. Große selbst praktischer und viel erfahrener Schneider ist, sowie, daß bereits 9 starke Auflagen dieser Schrift vergriffen worden sind, bürgen für ihren praktischen Nutzen und Brauchbarkeit.

Der Kartenprophet

oder die Kunst, aus den Karten wahrzusagen; zur Unterhaltung in müßigen Stunden. Nebst 1 lithograph. Tafel. Siebente Aufl. 12. Geh. 5 Sgr.

Davon sind bereits viele Tausende von Exemplaren im Publikum, welche das Ihrige zur Vertreibung langer Winterabende reichlich beigetragen und für wenige Groschen viel Vergnügen gespendet haben.

Bei G. Reimer in Berlin sind eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Breslau durch Grass, Barth u. Comp., zu beziehen:

Shakespeare's dramatische Werke, übersetzt von A. W. v. Schlegel und L. Tieck. 1ter und 2ter Band. à 10 Sgr. Vollständige Exemplare der hiermit beendigten neuen Ausgabe sind noch im Subscriptionspreise von 4 Thlr. zu erhalten.

C. F. A. Hoffmann's gesammelte Schriften in 12 Bänden. Mit Federzeichnungen von Th. Hofemann. 1ter Band. 20 Sgr.

P. Tieck's Phantasus. Neue Ausgabe 1r Band. 1 Thlr. 15 Sgr.

Schriften. 17r und 18r Band. Novellen. à 1 Thlr.

Inhalt des 17ten Bandes: Die Gemälde. — Die Verlobung. — Die Reisenden. — Musikalische Leiden und Freuden.

Inhalt des 18ten Bandes: Das Fest zu Kenelworth. Prolog zum Dichterleben. — Dichterleben 1ter Theil. — Dichterleben 2ter Theil.

W. Richter, Wanderungen in Ungarn und unter seinen Bewohnern. Eine Beleuchtung von Ungarns moderner Stellung und Richtung. 1 Thlr. 22 1/2 Sgr.

C. Ritter, die Erdkunde im Verhältnis zur Natur und zur Geschichte des Menschen, oder allgemeine vergleichende Geographie 1ter Theil. Asien Band VII. 2te Abth. Das Ebenland des Euphrat- und Tigris-Systems. 4 Thlr. 15 Sgr.

Ein Blick in das Nil-Quellland. Vortrag im Verein wissenschaftlicher Mittheilungen. Mit 1 Karte. 22 1/2 Sgr.

C. Hallmann, über eine zweckmäßige Behandlung des Typhus. Ein Beitrag zur wissenschaftlichen Begründung der Wasserheilkunde für Aerzte. 25 Sgr.

Statistische Uebersichten über Waaren-Verkehr und Zoll-Ertrag im Deutschen Zoll-Verein für das Jahr 1842. Nebst einem Anhang, welcher die Waaren-Verzollung, so wie den Waaren-Aus- und Durchgang in jedem der Jahre 1834 bis einschließlich 1843 summarisch nachweist. Zusammenge stellt von dem Central-Bureau des Zoll-Vereins nach den amtlichen Mittheilungen der Zoll-Vereins-Staaten, 1 Thlr. 15 Sgr.

A. Willaume, Handbuch der Preussischen Steuer- und Zoll-Gesetzgebung mit besonderer Rücksicht auf den Gebrauch bei den Gerichten. 2 Thlr.

Illustrierte Theater-Zeitung

mit besonderer Beziehung auf die neuesten Erscheinungen im Königreich Preußen für das Jahr 1845.

Der Herausgeber der Wiener Theaterzeitung, stets gewohnt, den herrschenden Anforderungen zu genügen...

die Wiener Theaterzeitung illustriert

mit xylographischen, in den Text mit abgedruckten, werthvollen Abbildungen erscheinen lassen, welche durch vorzügliche Meister gezeichnet und ausgeführt sind.

Obgleich die bisher so allgemein beliebten

illuminirten Nebus

bergleichen gar kein, wie immer Namen habendes Journal geboten hat, Beilagen, welche selbst den am schwersten zu befriedigenden Journalisten Lob und Anerkennung abzwangen;

gelungenen, allen Anforderungen entsprechenden

M. den Bildern,

auch die stets mit Beifall gesehene

satyrischen Bilder, die drolligen satyrischen Wiener Scenen,

die theatralischen Tableaux und Costume-Bilder,

endlich die Künstler-Porträte,

und die durchaus gewählten Abbildungen

origineller Masken und Trachten,

wie bisher bei dieser Zeitung in gleich großer Anzahl und Auswahl verbleiben, so wird doch der Preis dieser Zeitung nicht erhöht, und es werden

die neuen Illustrationen

folgende Darstellungen umfassen:

- 1) Tagesvorfälle, wichtige Begebenheiten, deren Veranschaulichung vom Publikum durchaus gewünscht werden dürfte.
2) Abbildungen öffentlicher Feste, Einzüge, Höfceremonielle, Fuldungsakte, Volks-scenen.
3) Schau-Ausstellungen, Sehenswürdigkeiten, Erfindungen nützlicher Maschinen, Werkzeuge neuer Art.
4) Großartige Gebäude, Gärten, Schlösser, Villen, neue Denkmäler etc.
5) Abbildungen solcher Gegenden und Landschaften, welche gerade durch die letzten politischen, belletristischen und artistischen Zeitungsartikel allgemein besprochen werden.
6) Naturhistorische Gegenstände, neue Blumen und Pflanzen etc.
7) Porträte berühmter und manchmal auch berühmter Menschen.
8) Gefahren zu Land und zur See, Schiffbrüche, Ueberfälle, kriegerische Scenen.
9) Das Innere interessanter Gebäude, kaiserlicher und königlicher Residenzen, Audienz-scenen, Prunkfeste, Hoffeste, Gerichtshallen, Deputirtenkammern, neue Theater, Concertsäle, das Innere moderner Wohnungen, Baderapartements, gesellschaftlicher Versammlungszimmer, Hotels, geschmackvoller öffentlicher Orte, sinnig arrangirter Gewächshäuser, Schiffskajüten, Hofgärtner etc.
10) Militärische Gegenstände, Abbildungen neuer Waffen und Verbesserungen der Geschütze und der Kriegsgeräthschaften, Uniformen, großer Paraden, Manoeuvres und Revuen, Leichenbegängnisse, Feld- und Lagerbilder, denkwürdige Gefechte, großartige Heldenthaten etc.
11) Wichtiges und Bemerkenswerthes, was auf die Dampfschiffahrt, auf Eisenbahnen, auf Luftschiffe, Telegraphen etc. Bezug hat.
12) Das Wesentlichste, was Kunst, Wissenschaft, Industrie, Handel, Landwirtschaft und Forstwesen, Gemeinnütziges und Nachahmungswürdiges bieten, Künste, Techniken, Fabrikanten, Kaufleute, Dekonomen, Forstmannern unentbehrlich.
13) Unterhaltungs- und Luxusfachen. Moderne Einrichtungen, Salongegenstände. Vortheilhafte Behelfe für das Hauswesen, für Frauen und das schöne Geschlecht im Allgemeinen.
14) Zum Comfort des Lebens und der Zerstreung: Equipagen, Gondeln, Reitzeuge, Abbildungen berühmter Wettrennen, großer Jagden, ländlicher Feste und Vergnügungen, Bälle, herrschende Spiele und Belustigungen, originelle Wetten, Lustfahrten, Schifferscenen, ergötzliche Reiselbilder, Thierkämpfe etc.

Alle diese Abbildungen werden stets durch die besten Aufzüge aus rühmlich bekannten Gebirgen dem Leser noch anziehender gemacht, und derselbe darf nicht wähen, daß er des-halb an anderem Texte verliere, oder daß

die Anzahl der gewählten Novellen und Erzählungen,

welche die Wiener Theaterzeitung bisher geboten, vermindert werde. Es bleibt dieselbe Reichhaltigkeit, wie in den früheren Jahrgängen; keine der bestandenen Rubriken wird in ihrem Umfange verürzt, die Theaterzeitung wird stets

das Neueste, Fantastische und Interessanteste

in großer Mannigfaltigkeit liefern und, angespornt durch den außerordentlichen Antheil, welcher diesem neuen Unternehmen gleich bei der ersten Ankündigung geschenkt worden, gewiß weit mehr noch leisten, als hier angedeutet und versprochen wurde.

Der Herausgeber ladet daher, mit großer Zuversicht auf die gesteigerte Theilnahme aller Zeitungsfreunde, zur Pränumeration ein. *)

Von der Theaterzeitung erscheinen zweierlei Ausgaben, mit gewöhnlichen Bildern und mit Prachtbildern. Wir empfehlen allen unsern verehrlichen Abnehmern die letztern, weil nicht nur auf den Abdruck und das Papier, sondern auch auf die Colorirung ein besonderes Augenmerk gerichtet wird. Sie zeichnen sich vorzüglich durch ihre Eleganz und Feinheit, durch ihre Farbenpracht und zarte Darstellung aus, und kosten für ein ganzes Jahr nur um 5 Fl. E. M. mehr. Diese Bilder sind als Zimmerverzierung unter Glas und Rahmen besonders zu empfehlen, und erscheinen in einem so großen Formate, daß man mit einem Jahrgange bequem zwei bedeutende Zimmer reichlich zu zieren im Stande ist.

Der Preis der Theaterzeitung ist für Wien, mit Bildern im Oktav-Format, das Exemplar auf Weinpapier ganzjährig 20 Fl.; — halbjährig 10 Fl.; — für Exemplare mit Prachtbildern, alle Bilder in Groß-Quart, für Wien ganzjährig 25 Fl., — halbjährig 12 Fl. 30 Kr. E. M.

Für die Abonnenten im Auslande und in den Provinzen, mit freier Zusendung durch die Post wöchentlich zwei Mal, und zwar für Exemplare mit kleinen Bildern ganzjährig 24 Fl.; — halbjährig 12 Fl. Mit Prachtbildern, alle Bilder in Groß-Quart, ganzjährig 29 Fl.; — halbjährig 14 Fl. 30 Kr. E. M.

Zeitungs-freunde, welche sogleich für den 1. Januar 1845 bis Ende Dezember 1845 ganzjährig pränumeriren und den Betrag dafür direkt an das Comtoir der Theaterzeitung und nicht an eine Postamt, noch an eine Buchhandlung einsenden, erhalten das laufende Quartal 1844, vom 1. October bis Ende Dezember 1844, sammt allen Bildern gratis, und wenn sie sich im Auslande oder in den österr. Provinzen befinden, auch portofrei.

Es werden den Abonnenten, welche ganzjährig abonniren, aber auch andere Vortheile geboten. Man kann nämlich, statt des letzten Quartals 1844, auch die im Jahre 1843 sämtlich erschienenen satyrischen Bilder (30 an der Zahl), welche, wenn sie einzeln gekauft würden, auf 15 Fl. E. M. zu stehen kämen, gratis und portofrei erhalten.

Auch kann man die Theaterzeitung auf mehrere Jahre pränumeriren, z. B. auf zwei Jahre mit 40 Fl. für Wien, 48 Fl. für die Provinzen und das Ausland (wegen der portofreien Zusendung), mit Prachtbildern um 10 Fl. mehr, wofür der darauf folgende dritte Jahrgang gratis und portofrei abgegeben wird, oder auf drei Jahrgänge mit 60 Fl. für Wien; 72 Fl. für die Provinzen und das Ausland (wegen der portofreien Zusendung durch die löbl. Postämter), mit Prachtbildern um 15 Fl. mehr, wofür die darauf folgenden vierten und fünften Jahrgänge gratis und portofrei zugesendet werden.

Diese letztere Begünstigung findet besonderen Anhang, da den verehrlichen Abonnenten die Theaterzeitung äußerst billig abgelassen wird, und bei einem Abonnement auf zwei Jahre, da das dritte gratis erfolgt, der Jahrgang nur auf 16 Fl., bei einem Abonnement auf drei Jahre mit 22 Fl., da der Pränumerant fünf Jahrgänge dafür erhält, der Jahrgang nur auf 14 Fl. 24 Kr. zu stehen kommt. An diesen Bedingungen kann jedoch nichts geändert werden; es können weder 5 Exemplare für ein Jahr für 72 Fl. abgelassen, noch kann der Pränumerationsbetrag vereinzelt werden, wenn der Besteller sich auf fünf Jahre verbindlich machen wollte; die Bestellungen müssen ganz dem Wortlaute gemach, wie sie hier enthalten, gemacht und die Beträge von 48 Fl. oder 72 Fl. baar im Bureau der Theaterzeitung in Wien, im Vorhinein, erlegt werden, sonst kann darauf nicht Rücksicht genommen werden.

Wer jedoch im Auslande und in den Provinzen die Theaterzeitung täglich zu beziehen wünscht, hat noch eine besondere Gebühr über die ersigennante zu entrichten, und zwar ganzjährig 4 Fl., für zwei Jahre 8 Fl. E. M. u. s. w. mehr, welches nicht zu übersehen ersucht wird.

Es wird dringend gebeten, die Adressen recht deutlich zu schreiben und bei Ortschaften, die in verschiedenen Ländern unter gleicher Benennung vorkommen, immer den Kreis und die letzte Poststation genau anzugeben, um jede fehlerhafte Absendung vermeiden zu können.

Adolf Bäuerle, Redacteur und Herausgeber der Theaterzeitung.

Wohnung desselben und Bureau: Hohenmarkt, Ecke der Wipplingerstraße, Nr. 390, 1. Stock, woselbst zu jeder Tagesstunde für Wien, die Provinzen und das Ausland Pränumeration angenommen wird.

Den Abonnenten, welche in Wien und den Vorstädten die Pränumeration entrichten, wird die Theaterzeitung an jedem Vormittage durch eigene besoldete Colporteurs gratis ins Haus gebracht.

*) Die Wiener Theaterzeitung beabsichtigt vorzüglich auf das herrliche Königreich Preußen bei Aufnahme ihrer Illustrationen zu reflectiren. Sie wird zu diesem Ende alles Großartige, Nützliche und Wissenswerthe in den Erscheinungen des Tages benützen; alle wohltätigen und den Segen des Landes bezweckenden öffentlichen Anstalten und Institute beschreiben und bildlich darstellen; Alles, was die Weisheit Sr. Maj. des Königs in allen Theilen seines mächtigen Reiches ins Leben gerufen, alle Tugenden aus dem Volksleben, nützlichen Erfindungen, Sehens- und Denkwürdigkeiten in trefflichen Zeichnungen vorlegen, und so dem ächten Vaterlandsfreunde das schöne Königreich in allen seinen Vorzügen gleichsam bildlich vorzuführen. Daß diese xylographischen den Beifall aller Kenner erwerben werden, geht schon aus dem Umstande hervor, daß sie in London, Paris und Wien angefertigt werden. Da der Text der Wiener Theaterzeitung im Allgemeinen, so wie die Pracht und große Anzahl ihrer illuminirten Bilder auf das Rühmlichste bekannt sind, und kein deutsches Journal existirt, welches durch seinen innern und äußern Werth, durch seine brillante Ausstattung sich mit der Wiener Theaterzeitung zu messen vermöchte, so hofft der Herausgeber, daß ihm für seine prachtvollen Illustrationen im Königreiche Preußen eine noch erhöhte Theilnahme geschenkt werden möge. Man wendet sich mit den Bestellungen einzig und allein an die löbl. königl. preuss. Postämter in der ganzen Monarchie.

Herrn H. L. Breslauer in Breslau

Habe ich unterm heutigen Tage ein Commissions-Lager feiner künstlicher Blumen eigener Fabrik, übergeben, und denselben in den Stand gesetzt, ea gros und en détail zu Fabrik-Preisen zu verkaufen. Dresden, am 1. Dezember 1844.

Herrmann Gautsch.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehle ich ein fortwährend assortirtes Lager künstlicher Blumen in allen Genres zu Fabrik-Preisen.

H. L. Breslauer,

Schweidnitzer- und Junfern-Strassen-Ecke Nr. 5, im Gewölbe, Eingang Junkern-Str.

Daguerre'sche Portraits,

von besonderer Schärfe und Kraft, fertigt täglich und bei jedem Wetter von 9-2. Eduard Wehner, Daguerreotypist aus Leipzig, Albrechtsstraße im deutschen Hause (früher im Kroll'schen Bade).

Cigarren = Offerte.

Wem daran gelegen ist, gute preiswürdige abgelagerte und stets rein und dieselbe Sorte Cigarren, à mille 6 und 8 Rtlr., zu rauchen, bemühe sich zu J. A. Worsch, Ring 51, erste Etage.

In Kreuzburg passende Weihnachtsgeschenke,

als: Bilderbücher, Atlante, elegant gebunden, Gebetbücher, Musikalien etc. in bedeutender Auswahl, offerirt die Buch-, Kunst-, Musikalien- und Schreibmaterial-Handlung: M. Troplowitz, vis-à-vis dem Herrn Grünwald.

